

... zum ersten Male wieder seit 1918. Er steht vor einem ehemals französischen Gefechtsunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Befürwortung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Wer beschreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spielern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Fronten liegt, vorzudringen und die Weihnachtsglocken erklingen zu lassen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampfstellung von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran.

In einem der Bunker ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Verkleidung zur Besichtigung zurecht zu machen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Sack mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebel-erfüllte Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Beim alten Regiment

Nach der ersten Weihnachtstag steht der Führer wieder bei der Truppe. Die Besetzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Das Jetzt muß es so weit sein: Ein paar Wagen fahren dranhin vor, einige Männer steigen aus, die für Öffnen sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen alles seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment 217 weiter, das die Tradition des alten Regiments des Führers fortführt.

Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtstafel vorbereitet. Von den brennenden Lampions und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtstisch gesitzt sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradschaftsbesuch das Weihnachtstisch feierte: Adolf Hitler, der heute — wie sie bereits vernahm — zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Worte gehen über die Köpfe hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Sie sind von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eisenerz Kreuz.

Während sich die Unterhaltung, die Regimentsmusik ertönt, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtstisches vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit stolzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Siegesheiß auf den Führer geloben die jungen Soldaten treue Pflichterfüllung und leute Einsatzbereitschaft.

So beginnt der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtstisch.

Oberbefehlshaber und Soldaten am Weihnachtstisch

Im Westen, 26. Dezember.

W.S. Sonderbericht von Dr. Fritz Mecke.

In einer echt deutschen Weihnachtstisch mit Landsturm und Artillerie beginnt das deutsche Heer am Weihnachtstisch die Besetzung der Front. In Tausenden und aber Tausenden von Bunkern und Unterständen haben die Kameraden um ihren Lampionsbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat und vereint in treuem Gedenken an Führer und Heil. Selbst in den Bunkern der vordersten Spähposten und an den Gefechtsständen fehlt nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verbrachte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen heiligen Weihnachtstisch in Kameradschaftlichem Kreise. Nach einer weitläufigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront traf der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Weihnachtstisch stehenden W.S. Kompanie ein und nahm an der Weihnachtstisch dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte, und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Das alte Weihnachtstisch „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in Millionen Häusern, Bunkern und Unterständen mit besonderer Innigkeit gesungen wird, leitet auch diese Feier ein. Nicht nur die Kompanie, so sagt der Kompanieführer in seiner Begrüßungsrede, sondern die ganze deutsche Armee erfüllt es mit großem Stolz und unermesslicher Freude, daß der Oberbefehlshaber des Heeres heute mitten unter seinen jungen Soldaten weilt, um mit ihnen die erste Weihnacht im Felde zu feiern. Es gibt keinen schöneren Beweis der Verbundenheit, die von der höchsten Führung bis zum letzten Soldaten die ganze deutsche Armee in untrennbarer Kameradschaft zusammenhält.

Die Weihnachtstischansprache Brauchitschs

Dann spricht Generaloberst von Brauchitsch: „Kameraden! Wie vor fünfundsiebzig Jahren Kriegsheihnachten vor dem Feinde Bunker und Hindernisse, Rauchfageln und Kampfeindrücke und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompanie Weihnachten zu feiern.“

Jeder muß wissen: Wie gehen zusammen auf Leben und Tod. Wie im Weltkrieg empfanden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein hartes und großes Erlebnis. Das gilt in engstem Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht oder hier an der Westfront über mich hatte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, kampfhaften und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.

Mit voller Entschlossenheit zum Siege.

Trüben, seitdem das Niemandsland, scheint man vom Sinne des Weihnachtstisches wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Verschlingung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verkündet. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns vor darüber klar sein, was das bedeutet. In

dieser Lage gibt es nur uns Deutsche nur eins: den uns aufgebundenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum Siegreichen Ende zu führen. Einst wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer gezeichnete Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 80-Millionen-Volkes gesichert sind. Darum sind wir auch fest überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist.“

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verbrachte. „Ich wenn wir den Sieg errungen haben“, so schließt der Generaloberst seine Ansprache, „werden wir auch wieder von Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegsheihnachten 1939 verleben.“



Brauchitsch bei einer Weihnachtstisch an der Westfront.

Copyright-Zeichnung 1939.

„O du frühliche, anadenbringende Weihnachtstisch!“

Wart in starken Männerstimmen aus der Kompanie jurist.

Einige Soldaten der Kompanie haben die Geschenke, die der Oberbefehlshaber mitgebracht hat, aus seinen eigenen Händen in Empfang zu nehmen und ein Gespräch mit ihm zu führen. Beim gemeinsamen Weihnachtstisch und bei anderen Klängen des Musikkorps bleiben die Kameraden dann beisammen zu einer Weihnachtstisch, die ihnen herzlich für ihr Leben unübergehtlich bleiben wird.

Das ER, das schönste Weihnachtstisch

Auf seiner weitläufigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenstellen und einzelnen Soldaten im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel persönlich seine Weihnachtstisch ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtstisch an die Besatzung.

Wiederum sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönstes Weihnachtstisch das Eisenerz Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragenden bewährten Westfrontkämpfern das ER I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtstisch zuteil. Eine Tochter einzelnde Weibung befragt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Eschtrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere gefangen und sicher eingebracht hat.

Der Krieg findet auch an diesem Tage seine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend beschließt die französische Artillerie deutsche Stellungen und geräuschlos Ortschaften, und die Spähtrupp schlagen sich im Niemandsland mit dem Feinde herum. Von Frieden werden wir erst sprechen können, wenn der Sieg errungen ist.

Das war unsere Kriegsheihnacht!

Der Führer feierte das Weihnachtstisch bei seinen Truppen vorn an der Kampflinie; der Oberste Befehlshaber des Heeres weilt am Weihnachtstisch mitten unter seinen Soldaten an der Front. Wie hätte es anders sein können? Das ist die deutsche Gemeinshaft, die hier ihren schönsten Ausdruck fand: Der Führer, der erste Soldat seines Volkes, bei seinen Soldaten!

Und da glaubt eine Etappe von Kriegsheihnachten in London und Paris, Führer und Volk voneinander trennen zu können! Nein, die dort drüben, diese dünne Oberfläch von Gefächern und Kräften, die ihre Wälder gewisslos in diesen Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland trieb, wird nie begreifen, daß die deutsche Nation ein selbes e h e r n e r B l o c k ist, an dem ihr Kalmergeist geschnitten wird. Was wissen die Kriegsheihnachten dort drüben von Schicksalsgemeinschaft, was die Kriegsgefangenen dort drüben von Solidarität? Sie führen den Krieg, weil sie Eigeninteresse damit verbinden, weil sie uns unseren Ruhm, unsere Arbeit und unsere Erfolge neben, wir aber stehen zusammen, Gott und Führer, wir verteidigen unser Reich und unsere Ehre.

Wenn die armeneligen Geister, die auf einen Befehl der deutschen Front innen oder draußen Hoffnungen setzen, bisher immer noch geplatzt haben sollten, sie würden uns etwas mit ihrer dummen Propaganda, wie sie sich gelegentlich in ihren abendlichen Flugblättern ausdrückt, würde machen können, aber unsere Arbeit und unsere Erfolge werden sie nicht verstehen. Wir verteidigen unsere Heimat, schützen Frau und Kind und werden zu verhindern wissen, daß man uns von neuem treuet.

Gedacht, die Gedanken, das ganze Sehnen und Hoffen unserer Tapferen weilt in den Weihnachtstagen wohl nur bei den Lieben daheim, und wir dort drinnen waren in Gedanken bei ihnen, die die Nacht dachten; gewiß: beim Klang der Weihnachtstischlieder und dem Schein der Kerzen erfüllt uns alle, ob drinnen oder draußen, die heilige Sehnsucht nach dem Frieden. Aber da gab es keinen, der einen Frieden erricht hätte, der nicht durch den Sieg errungen wurde. Erst nach dem Siege werden wir vom Frieden reden. Dieses Wort ist unser Schwur, und dieses Schwur haben wir wohl alle in den Tagen der Kriegsheihnacht erneuert.

Front und Heimat haben ein einzigartiges Fest hinter sich, ein Fest, um das uns die Welt beneiden wird. Durch den Rundfunk waren wir in der Heimat mit denen an der Front Stunde um Stunde verbunden, waren unsere Lieben, die vorn Feinde haben, bei uns. Diese Brücke von drinnen nach draußen wird uns niemand zerbrechen können, dieses ebene Band, das die Heimat und die Front umschließt, kann keine Macht der Welt zersprengen. Unsere Kriegsheihnacht 1939 war der schönste Ausdruck unseres Willens und unseres Kampfes. Wir alle haben voll Stolz und Freude dieses Weihnachtstisch gefeiert, und unsere Kinder haben dies große Erlebnis mitgelebt, dieses Erlebnis, das Kampf für Ehre, Arbeit und Zukunft heißt, und in dem sich das seltsame Vertrauen auf unseren Sieg ausdrückt.

Unser Volk ein einziger Wall

Weihnachtstischansprache von Rudolf Heß von Bord eines Kriegsschiffes.

Von Bord eines deutschen Kriegsschiffes richtete in diesem Jahr der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, seine Weihnachtstischansprache an alle Deutschen in der Welt und erinnerte die Volksgenossen im Ausland und in der Heimat an die Weihnachtstisch der vergangenen Jahre, in denen wir die Weihnachtstisch feierten.

Das Gelingen des Krieges habe uns in seinen eifernen Bann gezogen. Der Ort allein, von dem er spreche, kennzeichnet diesen Wandel, es sei einer jener Herforder, dem es die Heimat zu verdanken habe, daß sie auch von der Geschichte sei. Eintracht und Hilfsbereitschaft unserer Volksgenossen seien diesmal gepaart mit grimmiger Entschlossenheit.

Der Stellvertreter des Führers wandte sich dann an die Auslandsdeutschen, die hinter französischen und englischen Traktanden ihre Weihnachtstisch verbringen mußten, und an die Volksgenossen, die unter dem Verfall des Polen ein furchtbares Martyrium erlitten haben. Heß gedachte weiter der Deutschen, die aus den baltischen Ländern und aus Bosanien kommend, zwischen der alten und der neuen Heimat das Heil verbrachten, und gedachte schließlich derer aus der Heimat, die für eine Welle Heimat und Erb um der Sicherheit der Heimat willen aufgegeben haben.

Unsere Kraft ist härter.

Nach einem Gedanken an die Römmer an allen Fronten und an den Führer, der Deutschlands erster Soldat ist, ging Rudolf Heß auf die Gründe zu diesem Krieg ein und stellte die jüdisch-kapitalistischen Traktanden, die die Aufstellung Deutschlands und seine Zerstückelung als Kriegsziel haben, an den Pranger.

„Aber sie können gewiß sein“, so versicherte Rudolf Heß unter anderem, „härter als ihre Verleumdungsworte ist Deutschlands Wille zum Sieg! Stärker als ihr Unterjochungsdrang ist Deutschlands Drang zur Freiheit! Stärker als ihre Kraft ist Deutschlands Kraft!“

Die Wänder von Jehnauenden von Gefächern sind bereit, jedem Wänderen zuzuwinken. Dies ist unser! Hinter dieser Mauer steht ein bis zum letzten Gefächern Deutschland!

Der Stellvertreter des Führers wies dann darauf hin, daß die Macht des nationalsozialistischen Deutschlands so weit reicht, wie deutsche Luftgeschwader, Flakbatterien, U-Boote und die Geschäfte unserer großen Schiffe reichen.

Damals und heute.

Heß erinnerte daran, daß viele im selbigen Reich heute zum zweiten Male dranhin kämen, und er führte seine Gedanken zurück zu den Weihnachtstischen im Weltkrieg.

In denen die Kameraden in lebhaften Erblickern und unter tropfenden Helmen um die Wänder hielten, die den Weihnachtstisch anderten sollten. Wie anders heute unsere neue Front aus mit ihren Bunkern und Betonblöcken und unüberwindbaren Stellungswerten! Dieser Vergleich von heute und damals schmeckt ein Symbol von ebe dem zur die Wänderung der Lage des Deutschlands, das heute mit Ruhe und Jüwech hinter den Frontenbefestigungen und den Armen, erfüllt von dem Bewußtsein: Unsere Sicherheit ist unantastbar! Sie ist unantastbar deswegen, weil sie getragen ist vom Geiste des jungen Nationalsozialismus, der herabgegangene ist aus den Schützengräben des Weltkrieges. In diesem Krieg erlebte das junge Deutschland der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft seine Bewährung, und Krieg und Gefahr von außen seien härtere Wänder, die uns nur noch fester zusammenrücken.

Das deutsche Volk führt, so schloß Rudolf Heß seine Weihnachtstischansprache. „Gott hat den einen Mann ausgesandt, der hat uns uns gefunden, daß das namenlose Unrecht, das einst uns angeht wurde, geschehen werde, daß unsere Freiheit gesichert werde, daß endlich wir die Freiheit der über die gewählte Welt komme. Friede, der anhielt durch die Jüden, trübsüchtig durch die Kraft der großen deutschen Nation.“

Und das ist unser Gebet:

Herrgott, du hast unserem Volke deinen Segen gegeben, Herrgott, wir wollen auch im kommenden Jahre deinen Segen erlangen! Im Kampf wollen wir deinen Segen gewinnen! Im Kampf für das Land, das du uns gegeben — für den Mann, den du uns geschenkt!“

Nach seiner Ansprache blieb Rudolf Heß noch einige Stunden an Bord des Herforder der Kriegsmarine, um im Kreise deutscher Seeleute das Weihnachtstisch zu begehen.

Erste Weihnachtstisch in der Heimat

Ansprachen völkdeutscher Führer aus Polen und dem Baltikum.

Für die Deutschen in den ehemals polnischen Gebieten und für die heimgeliebten Völkdeutschen hatte das Weihnachtstisch 1939 eine besondere Bedeutung. Zum ersten Male feierten sie innerhalb des Großdeutschen Reiches.

Das Gefühl des Dankes, das sie befeilt, und der Wille zum Einsatz auf dem neuen Platz, an den sie gestellt werden, kam in den Weihnachtstischansprachen zweier völkdeutscher Führer zum Ausdruck: des ehemaligen Senators der deutschen Volksgenossen in Polen, Wiesner, und des Führers der deutschen Volksgenossen in Lettland, H-Standartenführer Dr. Kröger.

Wiesner erinnerte in seiner Ansprache an die Zeit des schweren polnischen Kampfes der deutschen Volksgenossen in Polen; er ehrte das Andenken der vielen Tausende, die um ihres Volkstumswillens bingemordet wurden — eine furchtbare Kalkulation gegen England und gegen Polen, das in seinem Völkstum zum Handlanger englischer Schandpolitik wurde. Wiesner gedachte weiter derer, die heute ihre Heimat verlassen, in der sie seit Jahrhunderten ihre Pflicht als Deutsche im Ausland erfüllten. „Unsere geistliche Mission als Deutsche im Ausland ist erfüllt“, so schloß er. „Unsere Herzen sind erfüllt von tiefer Dankbarkeit gegen unseren Führer. So sei denn dies Weihnachtstisch für uns die Feier deutscher Wiedergeburt, der Erlösung von fremder Knechtschaft und der Rückkehr zum großdeutschen Vaterland.“

Am Rahmen der Sendung „Soldatenweihnacht — Volkstischweihnacht“, in der Heimat und hier ihre Gräber lauschen, sprach der Führer der deutschen Volksgenossen in Lettland, H-Standartenführer Dr. Kröger. Das Bild der Heimkehr ist ihm überlängte allen Schmerz der Trennung von der alten Heimat. Dank und Freude seien um so lebhafter, als immer wieder gesagt werden können: „An Ehrfurcht und Dankbarkeit gräßen am ersten Weihnachtstisch in Deutschland die Völkdeutschen den Führer und geloben, bis zum letzten für ihn einzustehen“, so schloß Dr. Kröger seine Ansprache.

Kriegsheihnachten-Erholungsheim

Eine hochherzige Stiftung an den Führer.

Die in Lützin lebende Frau Martha Selbe geb. Gerber, die aus Hamburg kam, hat dem Führer die Villa Lützin in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt. Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige neugotisch eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsheihnachten Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegsheihnachtenrates übergeben werden soll.

Der Führer hat Frau Selbe als Äußerer Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenkreuz für deutsche Volkspflege verliehen.

Tagespruch

Ich rate euch angelegentlich, keine Stunde mit Menschen zu verlieren, zu denen ihr nicht gebört, oder die nicht zu euch gehören.

Rudolf Heß bei der Kriegsmarine

(A.R.) Wo Millionen Weihnachten nicht bei ihren Lieben und in ihrer Heimat verbringen konnten, da ließ es sich auch der Führer als erster Soldat des Reiches nicht nehmen, am Weihnachtsabend unter seinen Soldaten zu weilen, wurden von ihm die Soldaten des Westwalls durch seinen Besuch ausgezeichnet. So war der Stellvertreter des Führers zu den blauen Jungen gekommen, um von Bord eines Kriegsschiffes seine traditionelle Weihnachtsansprache an das deutsche Volk zu halten.

Auf dem Schiff ist die Mannschaft schon seit einigen Stunden in den Decken zu ihrer Feier versammelt. Der Flottenchef ist loeben an Bord gekommen. Kurz darauf führt der Stellvertreter des Führers auf der Bier vor und tritt über das Fallreep das Schiff. Der Flottenchef begrüßt den Stellvertreter des Führers und heißt ihn herzlich willkommen. Der Kommandant meldet ihm und geleitet ihn in seine Kajüte, von der aus er die Rundfunkansprache halten wird. Der Raum, in dem er spricht, ist klein, aber sehr wohnlich, wie alles an Bord dieses Schiffes eng, aber zweckmäßig ist. Der Kommandant ist wie der Stellvertreter des Führers ein alter Freikorpskämpfer. Eine kurze herzliche Unterhaltung zwischen zwei alten Frontsoldaten, dann bittet der Kommandant den Stellvertreter des Führers, ihm persönlich den Weihnachtsbaum anzuzünden zu dürfen als Gruß der Kriegsmarine an das deutsche Volk, als Symbol für den heutigen Frontweihnachtsabend. Nun spricht Rudolf Heß zum deutschen Volk. Seine Stimme ist uns zu Weihnachten schon so vertraut geworden, und es wollte uns immer so erscheinen, als könnte selten einer der Stimmung und dem Sinn des Weihnachtsfestes mit seinen Worten näherkommen als der Stellvertreter des Führers. Heute abend sind seine Worte auch vom Kampfesglüh und dem Steigstrom durchdrungen. Heute abend spricht der alte Frontsoldat Rudolf Heß zum deutschen Volk und findet auch als solcher die schönsten Worte für die deutsche Kriegsweltweihnacht 1939. Sein Gesicht will uns dabei in diesem kleinen Raum erschließen und härter erscheinen, als wir es sonst bei seinen Ansprachen empfanden.



Weihnachtsansprache Rudolf Heß von Bord eines Zerstörers.

Wann wiederum der Rundfunkansprache überreichte der Kommandant dem Stellvertreter des Führers ein Bild des Kriegsschiffes wie es auch alle anderen Besatzungsmitglieder zu Weihnachten bekommen haben. Der Stellvertreter des Führers trägt sich in das Gärtchen an Bord ein und macht dann einen etwa zweiwöchigen Rundgang durch das ganze Schiff. Überall sitzen die Matrosen um die Tische, die mit Weisbrot und großen Tüten voll von Weihnachtsgebäck bedeckt sind. Wo der Stellvertreter des Führers hinkommt, ist er schnell umringt. Er fragt die Soldaten nach ihren Feindfahrten und sonstigen Seefahrten, nach ihrer Kamille und ihrer Heimat. Frisch und freudig geben die Männer Auskunft und schauen ihm unbesorgten ins Auge. Man sieht den Stolz aus ihren Gesichtern leuchten, daß Rudolf Heß heute abend gerade auf ihr Schiff gekommen ist, mit dem sie in den vier Kriegsmonaten schon so manche schwere erfolgreiche Fahrt gegen England unternommen haben. Weiter geht es dann durch die engen Schotts, über die kleinen Niederküchen hin zum Helikopter, zu den Funkern, zu den Torpedomechanikern und zu allen anderen. Der Stellvertreter des Führers wünscht den Soldaten frohliche Weihnachten, legt sich zu ihnen, trinkt mit ihnen ein Glas Punsch, läßt sich von ihnen über ihren Dienst erzählen. Hier und da beschäftigt er auch einige interessante technische Einrichtungen des Schiffes, die nach den Soldaten mit freudigem Stolz erklärt werden.

Überall herrscht frohliche Weihnachtsstimmung. Das Schiffsklavier hört man immer wieder aus der Unterhaltung heraus. Rudolf Heß bleibt wiederholt stehen und hört sich dieses oder jenes Lied an oder singt auch eines mit den Soldaten zusammen. Voller Stolz wird ihm das neugebackene Pech des Schiffes vorgesungen, und das Lied "Wie fahren gegen England" wird auf dem Rundfunk mehr als einmal angeschrieben. Abschließend begrüßt der Stellvertreter des Führers Kriegsteilnehmer von 1914/18 und unterhält sich mit ihnen darüber, wie lange und wo sie in diesem Kriege waren. Nur schwer ist es weiterzukommen. Die Räume sind sehr eng, und alle wollen Rudolf Heß sehen und auch möglichst einmal mit ihm sprechen. Immer wieder wird er um seinen Kammergang angehalten. Zuletzt wird der Woche an den Geschichten und auf der Brücke noch ein Besuch abgeleistet. Sie konnten leider nicht bei der Feier dabei sein, sondern mußten auch heute abend auf Wache gehen. Um so ärdrer ist ihre Freude, daß der Stellvertreter des Führers auch zu ihnen hinauskommt. Rudolf Heß weist dann noch einen Augenblick unter den Offizieren des Schiffes, und erst gegen Mitternacht geht er wieder von Bord. Noch einmal trägt die Besatzung den Sendboten des Führers, und dieser ruft ihnen beim Abschied ebenfalls noch einmal zu: "Frohe Weihnachten, ein heiliges neues Jahr und glückliche Heimkehr von allen Fahrten!"

Ungarisches Geschenk für das WGB.

Mehrere Waggons Liebesgaben.

Der ungarische Reichsverweser Horthy hat dem Führer mehrere Waggons mit Liebesgaben als Geschenk für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Auf dem Umschlag jedes Paketes steht: "Ungarn grüßt Deutschland". Der Führer hat dem Reichsverweser für diese freundliche Spende seinen Dank übermittelt.

Erfolglose britische Fliegerangriffe

DNB, Berlin, 26. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. 12. bekannt:

An der Westfront ruhiger Tag. Die deutsche Luftwaffe hätte auch gestern wieder tief nach Nordfrankreich hinein auf.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. 12. bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig. Während die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am 24. 12. ruhte, überflogen britische Flugzeuge in den Nachmittagsstunden die Deutsche Bucht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 26. Dezember bekannt:

Auch am 26. Dezember versuchten britische Flugzeuge wie am Vortage Vorkostenboote in der Deutschen Bucht anzugreifen. Im Abwehrfeuer der Maschinengewehre blieben die Angriffe erfolglos.

Kampfbereitungen der deutschen Wehrmacht fanden am gestrigen Weihnachtsfeiertage nicht statt.

Die gefährlichen Messerschmitt-Maschinen

Wieder zwei englische Flugzeuge abgeschossen. Das britische Luftfahrtministerium gibt zu, daß bei einem Luftkampf an der Westfront von drei britischen Hurricane-Flugzeugen zwei durch deutsche Messerschmitt-Maschinen abgeschossen worden sind. Die Fluggesführer wurden getötet.

Um diese erneute Niederlage bei einem Zusammenstoß mit der deutschen Luftwaffe der eigenen Luftmacht gegenüber weniger schmerzhaft zu machen, erklärt der Londoner Rundfunk zu dem Geschehen, daß auch zwei der deutschen Maschinen abgeschossen worden sein dürften. Leider habe man jedoch die abgeschossenen Maschinen auf dem Erdboden nicht auffinden können, weil die Dunkelheit eingegraben sei. Wir wünschen dem Londoner Rundfunk viel Glück bei der weiteren hoffnungslosen Suche!

Deutsche Flieger und Maschinen überlegen

Bemerkenswertes Londoner Eingekändnis über die große Luftmacht.

Der Londoner Rundfunk verbreitete nach mehrstägiger Ueberlegung den ersten vollständigen Bericht des englischen Luftfahrtministeriums über die große Luftschlacht über der Nordsee. Aus dem Bericht geht hervor, daß der britische Luftfahrtminister Kingless Wood sogar den Seelord Churchill im Erzählen schöner Märchen noch übertraffen kann.

In der Einleitung wird aus durchsichtigen Gründen hervorgehoben, daß die Engländer den Deutschen weit unterlegen gewesen seien. Als die britischen Maschinen in die Nähe der deutschen Küste gekommen seien, seien sie von einer "mehr als normalen" Anzahl deutscher Kampfflugzeuge angegriffen worden. Die deutschen Flugzeuge seien sowohl an Zahl als auch an Manövrierfähigkeit den britischen überlegen gewesen. Auch eine größere Schnelligkeit hätten die deutschen Flugzeuge aufweisen können. Bei den Deutschen seien zahlreiche, wie man es in Deutschland nenne, "Zerstörerflugzeuge" eingesetzt worden. Diese Flugzeuge hätten sich mit dem größten Wagemut auf die Engländer gelürzt und immer von neuem "verlurcht", die englischen Formationen zu brechen. Dies sei ihnen aber nicht gelungen, denn die Engländer hätten kompakt zusammengehalten. Dadurch sei es zu erklären, daß die Engländer "so geringe" Verluste erlitten hätten (!).

Es ist bemerkenswert für diesen englischen Bericht, daß er der Frage nach der wirklichen Höhe der britischen Verluste aus dem Wege geht und sie lieber gar nicht erst erwähnt. Wie er sich dazu gibt er Sonderberichte von dem Verlauf des Kampfes einzelner britischer Maschinen. So sei eine dieser Maschinen von den anderen abgeschossen und 60 Meilen weit verfolgt worden. Mit eiserner Stirn wird dann dem englischen Volk das Märchen erzählt, daß es ausgerechnet dieser Maschine gelungen sei, mehrere (!) deutsche Kampfflugzeuge abzuschießen. Eine andere Maschine habe auf dem Wasser niedergehen müssen, wobei sie in Brand geraten sei. Dem Maschinengewehrbesitzer sei es aber gelungen, diesen Brand - mit den Handschuh zu erlösen.

Immerhin ist es ein bemerkenswertes Eingekändnis, daß London die Bedeutung und Größe des Luftkampfes vom 18. Dezember jetzt endlich zugibt und daß entgegen aller bisherigen Gewohnheit aus britischem Munde der Wagemut der deutschen Flieger und die Ueberlegenheit der deutschen Maschinen anerkannt wird.

Kapitänleutnant Brien dankt der Heimat

Während des Weihnachtskonzertes für die Wehrmacht am zweiten Heeresaufmarsch wurde den Hörern an den Fronten und in der Heimat eine freudige Ueberreichung dadurch angedeutet, daß Kapitänleutnant Brien, der samstagsprobierte, ruhmreiche Steuermann von Scapa Flow, in einem kurzen Feiernedersprach mit einem Rundfunksprecher, der ihn zu Hause aufgesucht hatte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Boot-Kommandant ist bekanntlich am 20. Dezember von seiner dritten Feernfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der London-Klasse erbeutete und vernichtete und mehr als 26 000 BRZ. feindlichen Handelschifftraumet vernichtete hat, in die Heimat zurückgekehrt.

Kapitänleutnant Brien beklagt unter Hinweis auf die feinerzeit bekanntzugebende einbeutige Sondernachricht seinen von Criola gekrönten Angriff auf den schweren Kreuzer. Es sei ihm und der gesamten Besatzung eine besondere Freude und Genugtuung gewesen, im weiteren Verlauf der Unternehmung noch eine ganze Anzahl von englischen Handelschiffen auf den Meeresgrund zu schicken. In die Heimat zurückgekehrt, habe ich Vergnügen von Voh mit Grüssen, Glückwünschen und Liebesgaben vorgelungen, und ich möchte allen, die unter Gedacht haben, meinen Dank und den Dank meiner Besatzung aussprechen. Wir haben uns über die Anteilnahme, die unsere Aktionen im deutschen Volk hervorge-

rufen haben, außerordentlich gefreut. Nach Uebernahme der Wehrmacht lautet für uns alle wieder die alte Parole: "Man an den Feind!" Auch auf dieser neuen Unternehmung und bei allen weiteren Englandfahrten werden den Kommandanten und seiner weiteren Besatzung die innigsten Wünsche des ganzen Volkes begleiten.

Der Tod lauert an Englands Küste

Schiffsverluste ohne Ende.

Der schottische Handelsdampfer "Loughshyde" (1563 Tonnen) lief nach einer Londoner Meldung auf eine Sandbank auf der Glasgower Frachtdampfer "Grusevale" (4434 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und wurde beschädigt. Er ist in einen Hafen an der Küste abgeschleppt worden. Ein Teil der Besatzung blieb an Bord. 17 Mann, darunter einige Verletzte, wurden in einem Rettungsboot an Land gebracht. Der britische Fischkutter "Dromio", der sich mit anderen Fischkuttern auf dem Wege zu den Fischereiplätzen im Norden befand, ließ an der Küste von Portfirth mit dem italienischen Dampfer "Valentino" zusammenstoßen und sank. 15 Fischer aus Hull, die sich an Bord des "Dromio" befanden, wurden in einem Hafen an der britischen Nordküste an Land gebracht.

Die Neuter meldet, ist das britische Zankschiff "Fubertane" (1911 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

An der Nordküste liefen die beiden schwedischen Dampfer "Marx" und "Carl Venet", die von England mit Kohlenladungen nach Schweden unterwegs waren, auf Minen. Dabei fanden 28 schwedische Seeleute den Tod.

Zwei norwegische Dampfer "Hudolf" (1400 Tonnen) auf Ostia ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Leuten der Besatzung an Bord ist in Kopenhagen in Westnorwegen an Land gekommen.

Nach einer veröffentlichten Zusammenfassung hat die schwedische Handelsflotte durch den von den Wehrmachts heraufbeschworenen Seerrieg 18 Schiffe mit zusammen 34 000 Tonnen verloren. Die Schiffe hatten zusammen eine Besatzung von ungefähr 400 Mann, von denen 37 ums Leben gekommen sind.

Vor der Westküste Englands versenkt

Der englische Dampfer "Stanhelm", 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Englisches Feuerschiff durch Mine vernichtet

Die Neuter meldet, wurden die lebendige Besatzung und ein Leise, die sich an Bord eines britischen Feuerschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Küste als Schiffbrüchige an Land gesetzt. Das Feuerschiff wurde durch eine Mine versenkt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb vier Minuten.

51 portugiesische Seeleute ertrunken

Ein schwerer Wintersturm suchte am heiligen Abend die Südküste Portugals heim. Die spanische Gallone "Purita Perez" strandete auf den Sandbänken der Guadiana-Mündung an der portugiesisch-spanischen Grenze in der Nähe von Vila Real de San Antonio. Dabei sind 49 Mann der 57köpfigen Besatzung ertrunken. In der Nähe von Obao kenterte ein portugiesisches Fischerboot. Zwei Fischer ertranken.

Ein heftiger Schneesturm im Schwarzen Meer warf den türkischen Frachtdampfer "Kifirima" (3000 Tonnen) gegen die Felsenküste vor Sinope. Der Dampfer zerfiel, und die gesamte Besatzung von 20 Mann ist ertrunken.

Drei Minenfelder an Englands Küsten

Die britische Admiralität gibt bekannt: "Um gegen die Methoden der deutschen Kriegsführung auszukämpfen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minenfelder angelegt werden, ohne daß sie ökonomisch belanglos werden. Schiffe, die sich ohne Notizen in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr."

Das Blut der Engländer ist zu kostbar...

Südafrikaner, Kanadier, aber keine Engländer.

Eine neue von der englischen Luftwaffe veröffentlichte Verlustliste umfaßt, wie aus London gemeldet wird, 45 Namen.

Die Engländer haben endlich mal wieder eine, wenn auch nur sehr lausende Nachricht über die große Luftschlacht veröffentlicht, in der 36 britische Bomber erbeutet worden sind, dabei ist ihnen ein Gesandnis entwichen. Nicht etwa über die schweren Verluste, nein dazu reicht der Mut des Uebermühen nicht aus, wohl aber über die Zusammenfassung des Fliegerverbandes. Die Neuter nämlich mitteilen, nahmen an diesem Angriff südafrikanische, kanadische, amerikanische und kanadische Flieger teil. Von Engländern ist nicht die Rede. Vorans die Menschheit wieder mal erleben kann, wie sehr John Bull bemüht ist, sich selbst vor Blutverlust zu schützen, und dafür die Engländer vor sich zu haben, für die Festhände des britischen Kapitalismus ihre Haut zu werfen zu lassen.

Englands Wärangeit gegen die Neutralen

Wie rücksichtslos England seinen Krieg gegen die Neutralen führt, davon zeugen die Zahlen der von dem britischen Konventionsausschuß von Kriegsbeginn bis Mitte Dezember kontrollierten Ladungen neutraler Schiffe. Insgesamt wurden in dieser Zeit 1228 neutrale Schiffe in englische Häfen geschleppt und unterjocht.

Diese rüchlose Maßnahme dauert, wie man weiß, Wochen und bedeutet eine ungeheure wirtschaftliche Schädigung der neutralen Seereisen. Eine solche völkerrechtswidrige Seerriegsführung Englands hat empfindliche Schwierigkeiten und Störungen in der Lebensmittelversorgung der neutralen Länder zur Folge.

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück

DNB, Berlin, 26. Dezember.

Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin am vergangenen Freitag ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 2 Uhr ließ zwischen Markdorf und Klatten auf der Strecke Adolfszell-Friedrichshafen der Badenregionalbahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden ein Personenzug getrennt und zwei weitere beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Angerissen die beiden Lokomotivführer, ein Angfahrer und ein weiterer Heizer getötet wurden. 27 weitere Reisende und ein verletzter Lokomotivführer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen. Der Präsident

der Reichsbahndirektion Karlsruhe befuhrte dort die Verletzten, deren Zustand beständig ist. Die Zugschmaltshaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Klatten verhaftet.

Als bald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen und mehreren Verletzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle, ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSD, die Postel, die Technische Hilfe, die Wehrmacht, die SA, die Feuerwehr und auch die Polizei. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit den zuständigen Hochbeamten besah sich an der Unfallstelle, um die Aufräumungsarbeiten zu leiten.

Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld

Ein französisches Gelbbuch - Propagandalügen und Widersprüche

Die französische Regierung hat nach langem Zögern jetzt ein Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges herausgegeben, das nun auch von französischer Seite die Schuld der Weltmächte am Kriegsausbruch bekräftigt. Die französische Dokumentensammlung ist eine willkürliche und sehr lückenhafte Zusammenstellung von Schriftstücken, bei denen die wichtigsten Vorgänge, die für den Kriegsausbruch maßgebend sind, nicht behandelt werden. Trotz allem beweist das französische Gelbbuch, daß die Weltmächte nichts getan haben, um Polen vom Weg des Verderbens zurückzuführen.

Freche Geschichtsfälschungen

Das Gelbbuch enthält einige ganz offensichtliche Fälschungen und Lügen. So heißt es u. a., Ribbentrop habe bei einem Besuch in Paris erklärt, er werde die Frage einer internationalen Garantierung der Tschecho-Slowakei erneut in Erwägung ziehen. Die Wahrheit ist, daß Ribbentrop beim Aufschreiben dieser Frage erwidert hat, daß das Garantietheema die deutsch-französische Beziehungen sofort wieder trüben würde, wozu der französische Außenminister Bonnet zu erkennen gab, daß sich Frankreich künftig an den Ostfragen desinteressieren werde. Das Gelbbuch treibt dann eine ganze Reihe von Geschichtsfälschungen bei der Aufwärmung der Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Hada in Berlin im März 1933. Ein Zeichen für die Willkürlichkeit der Weltmächte ist ferner, daß der französische Vorkämpfer in Berlin in einem Bericht nach Paris meldete, das Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen sei nur ein Propagandamittel, um einen Vorwand für ein deutsches Einschreiten zu liefern.

Die Aufführung Polens

Das Gelbbuch gibt ganz offen zu, daß das letzte Verhandlungsgeschehen bei der Forderung an Polen den Weltmächten sehr ungenügen kam, und wenn behauptet wird, Frankreich und England hätten Polen beraten, das Ver-

fahren der direkten Verhandlungen anzunehmen, so steht das im Widerspruch einer Erklärung des französischen Vorkämpfers, daß eine Reise nach Berlin eine „ernte Unannehmlichkeiten“ bedeuten müsse und Deutschland einen „moralischen Erfolg“ bringen würde, den man den Deutschen natürlich nicht gönnte.

Wenn das französische Gelbbuch schließlich behauptet, daß das am 30. August dem englischen Vorkämpfer in Berlin mitgeteilte deutsche Angebot an Polen niemals von Polen abgelehnt worden sei, so steht dem die Tatsache gegenüber, daß der polnische Rundfunk am 31. August die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unversämmt bezeichnete. Diese Tatsache wird auch durch die freche französische Propagandalüge nicht aus der Welt geschafft, daß sich die polnische Antwort ja gar nicht auf die Vorschläge vom 31. August, sondern auf die in London gerichtete deutsche Note vom 23. August bezogen habe. Das deutsche Gelbbuch weist aber unabweisbar durch Wiedergabe des Wortlauts der polnischen Antwort nach, daß Warschau sich sehr wohl auf das deutsche Angebot vom 31. August bezog. Zudem hat die amtliche polnische Nachrichtenagentur sich am Abend des 31. August ganz ähnlich wie der Warschauer Mundfunk zu dem deutschen Angebot geäußert.

Die angebliche deutsche Bedrohung Polens.

Wenn die französische Lügenpropaganda weiter behauptet, die deutsche Note vom 23. August habe „drakonische Bedingungen“ enthalten, so ist die Wahrheit die, daß diese Note im Grundprinzip die Forderung der Danziger und Korridorfrage und die Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im südlichen Polen enthielt und von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit gar keine Rede sein konnte. Alles in allem: Die Weltmächte werden die Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen nicht aus der Welt schaffen können und bleiben uns weiter Beweise dafür schuldig, daß sie die Annahme der Vorschläge nicht selbst hinterzogen haben. So ist das französische Gelbbuch genau so wie das englische Gelbbuch ein klares Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.

Kapitän des „Graf Spee“ beigefügt

Der Führer ließ am Grab einen Kranz niederlegen. Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, ist auf dem deutschen Friedhof in Buenos Aires beigefügt worden. Am Grab legten der deutsche Marineattaché den Kranz des Führers und der deutsche Marineattaché den Kranz des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, nieder. Weitere Kranze wurden im Auftrag des Reichsaußenministers von Ribbentrop, des Flottenchefs und des Befehlshabers der Panzerflotte niedergelegt.

Die Anfahrtsfahrten zum Friedhof waren auf beiden Seiten durch von der Volksmenge besetzt, die der Abordnung der Befragung des „Admiral Graf Spee“ spontane Kundgebungen menschlicher Sympathie darbrachte. 40 Offiziere, 100 Mann und das Musikkorps des Panzerschiffes besaßen sich im Trauertanz. Nebenanfende aus allen Kreisen der Bevölkerung schlossen sich an. Vor dem Friedhof stand eine Ehrenkompanie der argentinischen Marine, während am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges die Führer der argentinischen Organisationen Anstellung genommen hatten.

Nach den Kranzabsetzungen ergriff der deutsche Vorkämpfer von Thiermann das Wort und ehrte in kurzen, bedeutungsvollen Worten das Andenken des Kommandanten Langsdorff, der in dem Deutschland ausgeprägten Abwehrkampf als leuchtendes Beispiel fortleben werde. Gleichzeitig dankte er der argentinischen Regierung und dem argentinischen Volk für die zahlreichen Sympathiebeweise. Im Namen der Befragung sprach dann der Erste Offizier des Panzerschiffes, Kapitän zur See Kay, und verlas ein Telegramm von Großadmiral Raeder. Der Offizier schloß mit dem Gelöbniß an den toten Kommandanten, daß die Befragung wie er der Parole treu bleiben werde: „Führer befehle, wir folgen“. Den Gedanken sozialistischer Treue behandelte auf der Vertreter der Vereinigung argentinischer Marineoffiziere, der dem Stolz Argentiniens darüber Ausdruck gab, einen deutschen Seemann in seiner Erde zu beerdigen. Bei den letzten Strophen der untergebenden Sonne wurde der Segen in die Gruft gesandt. Das Musikkorps des „Admiral Graf Spee“ spielte das Lied vom guten Kameraden.

Bei der Abfahrt vom Friedhof wurden den deutschen Offizieren und Mannschaften bergliche Gratulationen dargebracht.

Neues aus aller Welt.

holländisches Filmtheater ausgebrannt

Am 2. Weihnachtstages brach ein Großfeuer in einem der größten Kinos in Alburg aus. Der Besitzer des Theaters kam in den Flammen um. Das Theater war, ehe der Brand gelaßt werden konnte, völlig ausgebrannt.

Großer Beerenobstbestand. In die letzte Obstharveste wurden auch die wichtigsten Beerenobstarten Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren mit einbezogen. Am alten Reichsgebiet und in der Elbmündung wurden 63 Millionen Johannisbeeren, 52,9 Millionen Stachelbeeren und 273,5 Hektar Himbeeren erntet. Infolge seiner Transportunmöglichkeit ist das Beerenobst vorwiegend in der Nähe großer Verbrauchszentren oder an staatlich besonders begünstigten Anbaugebieten fürter verbreitet.

Auch der Golf hat für Verdunkelung des Hotelzimmers. In einem Hotel in Oldenburg war in den Abendstunden ein Gast abgestiegen. Als er sein Zimmer in Besch nahm, öffnete er die Fenster, obgleich sie bereits verdunkelt waren. Dabei hatte er schon das elektrische Licht eingeschaltet. Eine Polizeistreife entdeckte das Vergehen und ersetzte gegen den Hotelgast eine Geldstrafe. Vor Gericht wird dieser, wie die „Deutschen Hotelnachrichten“ berichten, einmündig nach daß er in seinem Hotel sämtliche Fenster verdunkelt hatte und daß lediglich der Hotelgast für Liebertretung der Vorschriften verantwortlich zu machen sei. Der Hotelbesitzer wurde freigesprochen. Gleichzeitig ordnete das Gericht an, daß nunmehr gegen den Hotelgast ein Strafverfahren einzuleiten sei.

Kosler Rathaus abgebrannt. Das Rathaus von Toul (Frankreich), ein Gebäude von großem historischem Wert, in dem sich zahlreiche Kunstschätze und Gemälde befanden, ist ein Raub der Flammen geworden.

Schwerer Schneesturm in Lettland. Durch heftige Schneeschirme wurde vorübergehend der gesamte Telephonverkehr Lettlands mit dem Ausland, sowohl nach Sowjetrußland als auch nach Deutschland und Litauen, unterbrochen.

„Trillingsdwellern“. In einem Entbindungshaus bei New York seien drei junge Frauen im gleichen Saal. Es sind Trillingsdwellern, und in der gleichen Woche hat jede von ihnen einen gesunden Jungen zur Welt gebracht.

Du darfst nicht nur Hilfe erwarten, sondern mußt Hilfe er-möglichen. Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

Das wahre Gesicht Englands

Während zeigt Großbritanniens „Kaufhaus England“.

In der Hauptstadt der Bewegung wurde eine große öffentliche Ausstellung „Kaufhaus England“ durch den Reichsverteidigungskommissar der Wehrkreise 7 und 13, Generalleutnant Staatsminister Adolf Wagner, in der neuen Staats-galerie am Reichstagen Platz feierlich eröffnet.

Diese Schau hat die Aufgabe, alle Volksgenossen das wahre Gesicht Englands zu zeigen und sie dadurch in dem Glauben an den Sieg des deutschen Volkes zu stärken. In intensiver Gemeinschaftsarbeit von Partei, Wehrmacht und Staat ist die Ausstellung in nur drei Wochen eröffnet worden. Leiter ist der Münchener Bauamtsleiter Dr. Müller.

Weihnachtspakete mit Explosivstoffen

Die Leistung der Iren für die Unterdrückung durch England.

Die Tätigkeit der Irischen Republikanischen Armee in Großbritannien hat in letzter Zeit wieder zugenommen. Das geht aus einer Londoner Meldung des „Amsterdamer Tele-gramm“ hervor, in der darüber berichtet wird, daß sich die Mitglieder der IRA in den vor dem Weihnachtstest für die Post zu ankommenden Tagen die Postbetriebe Englands für ihre Bombenanschläge ausgesucht haben. In Wolverhampton seien 12 Postbeamten, die mit dem Sortieren von Paketen beschäftigt gewesen seien, verwundet worden. In Birnigham seien 5 Bomben im Zentrum der Stadt kurz vor Schluß der Büroarbeiten der dortigen Postämter aufgefunden worden, die im Postraum explodierten. In einigen Häfen in London seien Briefe mit explosivem Inhalt bereits in den Taschen der Postbeamten explodiert.

United Press meldet zu diesen neuen Attentaten aus Car-diff, dort habe man auf der Schwelle eines Hauses ein Postpaket gefunden, das nach näherer Prüfung 60 mit Explosivstoffen gefüllte Stäbchen enthalte habe. Die Ladung konnte noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden, doch hätte, nach Ermittlungen der örtlichen Polizeibehörden, dieser Paketinhalt genügt, um einen ganzen Straßen in die Luft zu sprengen. Es habe sich dann noch eine Explosion in einer Fabrik ereignet, von der man aber nicht genau wisse, ob sie mit der Tätigkeit der IRA in Zusammenhang stehe. Die Explosion sei sehr heftig gewesen, und durch sie sei ein Arbeiter getötet und sechs weitere Arbeiter seien verletzt worden.

Ueberfall auf ein Fort in Dublin

Munition und Waffen entwendet

Am Vorabend des Weihnachtstestes wurde in Dublin von bisher unbekanntem Tätern ein Ueberfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlaß mit einem Paket, das für den Kommandanten bestimmt sei. Sobald er die Aufmerksamkeit der Festungswache mit dieser Mitteilung ablenken konnte, kamen bis zu hundert Männer herein und überfüllten die Wache.

Die Wachen hatten keine Zeit mehr, Alarm zu schlagen. Den Eindringlingen gelang es, mit Munition aus der Festung zu entweichen. Bei ihrer Flucht handelte es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen. Ein Wächter, der in der Nähe gelegenen Pöhlerei verhaftet wurde, nachdem er den Alarm bei dem Ueberfall ertönen sah, gab die Richtung an, in die die Täter schonen. In der Nähe der Festung wurde ein schwerer Kampf zwischen den Eindringlingen und den dortigen Wachen ausgefochten. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer. Wie aus der diesbezüglichen Reitermeldung aus Dublin hervorgeht, handelte es sich um ein wohlüberlegtes Unternehmen.

Luftkämpfe über Finnland

Befehlste finnische Stellungen von den russischen Truppen besetzt.

Nach dem Bericht des Generalstabes des Militärdepartements in Leningrad vom 25. Dezember haben Kämpfe der Aufklärungsgruppen fortgedauert, in deren Verlauf es den russischen Truppen gelungen sei, in der Nähe von Suomussalmi die finnischen besetzten Stellungen zu besetzen. Die russische Luftwaffe habe Gefangenschaftsgefangene ausgetrieben. Im Laufe der Luftkämpfe sollen sechs finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein. Ein russisches Flugzeug sei nicht in seinen Heimatorten zurückgekehrt.

Nach finnischen Berichten über die Ereignisse an den vorgeschobenen Abschnitten der russisch-finnischen Front vom 25. Dezember, ist der Tag auf der Karelistischen Landenge, abgesehen von lokalen Artilleriefeuer, verhältnismäßig ruhig verlaufen. Deshalb von Helsinki sind die Finnen nach ihrem Bericht auf russisches Gebiet vorzustoßen. Eine wesentliche Tätigkeit der russischen Seeabteilung sei nicht zu verzeichnen. Der feindliche Seehindereiser „Mara“ habe aus großer Entfernung für kurze Zeit die finnischen Küstenschutz auf Wladivostok beschossen.



WENIGER-BUCHSCHMUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(B. Fortsetzung.)

Die letzte Silbe des Wortes erklang in Herrn Dihers' Ohren. Ehe er noch hatte antworten können, warf Benedikte mit dem liebendwärtigen Lächeln von der Welt geschiedt ein:

„Vielen Dank, Herr Diker, ich nehme die Kündigung an.“

„Was — was sagen Sie?“

Herr Diker ließ noch nicht zu. „Das war ja wohl doch nicht möglich. Jetzt, in dieser Zeit, da jeder Mensch froh war, in einer einigermaßen bezahlten Arbeitsstelle sicher zu sitzen, kam diese Benedikte und sagte so mir nichts, dir nichts: Ich nehme Ihre Kündigung an! Dabei hat er es doch gar nicht so ernst gemeint.“

Er kannte alle seine Angestellten sehr genau. Die Heddy war eine der Tüchtigsten und Zuverlässigsten. Wenn sie jetzt auf einmal außer der Zeit Urlaub verlangte und noch dazu unpünktlich war — Herr Diker hatte da so seine eigenen Gedanken — vielleicht freute ein Mann darüber — was sollte dann erst mit den weniger zuverlässigen Mädchen werden.

Aber es hätte ihm leid getan um Benedikte Heddy. Er schätzte sie, ja er hatte sie gern. So lange sie unten die Kasse verwaltete, war noch nicht ein einziger Fehler vorgekommen. Andere Kassiererinnen verrecketen sich einmal, da gab es dann schließlich die Ausgleichskasse, um derartige Fehler, aus Ermüdung oder Nervosität geboren, wieder in Ordnung zu bringen. Bei Benedikte Heddy jedoch da stimmte seit alles bis auf den letzten Pfennig. Selbst dem größten Ansturm der Käufer war sie jederzeit gewachsen gewesen.

Er dachte gar nicht daran, sie so einfach davongehen zu lassen. Aber Krones Regiment mußte sein. Wo kam man denn hin, wenn man jede Unpünktlichkeit so einfach hinnehmen wollte?

„Wie kommt, Fräulein Heddy, Sie sind im Augenblick etwas aufgeregter“, sagte er und bemühte sich zu lächeln. „Ich nehme Ihre Worte nicht zur Kenntnis.“

„Ich bitte durchaus, sie zur Kenntnis zu nehmen, Herr Diker.“

Benedikte Heddy behielt das entwaffnende Lächeln. „Ich hätte sonst gekündigt. Ich danke Ihnen, daß Sie mir zugehört haben.“

„Aber wieso, warum, weshalb?“ fragte Herr Diker. Sein Bulldoggengesicht sah jetzt geradezu bekümmert aus. „Sie wissen, Fräulein Heddy, die Personalführung schäht Sie. Haben Sie irgendwelche Gründe? Man könnte doch darüber sprechen.“

Benedikte Heddy tat Herr Diker jetzt beinahe leid. Er war im Grunde doch ein guter Kerl, trotz seiner Poltrigkeit. In kleinen Dingen oft launisch, war er doch gerecht und mitsühlend, wenn es um ernsthafte Schwierigkeiten der Angestellten ging.

„Ich habe nicht den geringsten Grund, mich über irgend etwas zu beschweren, Herr Diker. Nur, ich gebe meinen Beruf auf, Herr Diker. Ich gehe aufs Land.“

„Aufs Land? Ja, was wollen Sie denn da beginnen? Wollen Sie ein Geschäft aufmachen? Das würde ich mir doch sehr überlegen, Fräulein Heddy. Es ist heutzutage nicht einfach, etwas anzufangen, besonders für eine Frau. Die Speisen, die Steuern — nein, nein, dabei kann man Kopf und Kräfte verlieren.“

Benedikte lachte, eigentlich wider ihren Willen, hell auf. Die Vorstellung, sie könnte in Dovenshede vielleicht irgendeinen Kramladen aufmachen, war geradezu belustigend. Wenn Herr Diker ahnte, wie albern sie war, all diesen, was auch nur im entferntesten mit ihrem erzwungenen Beruf zu tun hatte, entgehen zu können!

„Nein, Herr Diker, ich habe ein kleines Bauern-gut geerbt. Das heißt „Gut“ klingt eigentlich zu großartig, ein Haus mit einem Stückchen Garten und Acker. Dort will ich hinziehen und will das Bleichen Veden bewirtschaften.“

„Ah, so ist das! Da beständmische ich Sie aber sehr,“

Fräulein Heddy. Das ist freilich etwas anderes. Wo liegt denn Ihr Gut, wenn ich fragen darf?“

„An der Diksee, Herr Diker. Ganz einsam. Es ist eine kleine Insel mit ein paar Dörfern, ganz welt-abgeschieden.“

Das Gesicht Herrn Dikers wurde nachdenklich: „Diksee — Land“, er seufzte leicht auf, „ich bin als Junge einmal zwei Jahre an der Diksee gewesen nach einer schweren Krankheit. Ich bestimme mich noch sehr genau. Es war schön da oben. Ich gehe noch manchmal in den Ferien hin. Zuweilen habe ich beinahe gewollt — Herr Diker machte eine resignierte Handbewegung — „aber es geht nicht immer alles so, wie man es sich träumt. Jedenfalls, Ihnen wünsche ich alles Gute, Fräulein Heddy. Ich glaube, Sie sind ein Mensch, der für so etwas paßt.“

Benedikte schaute den Personalführer erstaunt an. „Wieso konnte Diker das wissen? Was wußte er überhaupt von seinen Angestellten? Schließlich doch nur, ob sie pünktlich waren und was sie leisteten. Das war es ja, was mit dazu beigetragen hatte, ihr Ihren Beruf so überaus schwerfallen zu lassen: dies Eingordnetsein — Nummer sein, irgendein Wesen mit bestimmten, genau umrissenen Aufgaben, ohne alles Eigenleben.“

Herr Diker schien Benediktens Gedanken zu ahnen. Er lächelte. Sein Bulldoggengesicht war jetzt geradezu menschlich.

„Ja, ja, Fräulein Heddy, man macht sich über die Menschen, mit denen man tagaus, tagein zu tun hat, so seine Gedanken. Man gewinnt dabei eine Vorstellung von ihnen. Und was Sie anlangt, so ist mir schon lange klar: trotz Ihrer geschäftlichen Tätigkeit sind Sie hier sehr am Ort. Dort oben an der Diksee werden Sie — glaube ich — innerlich besser gedeihen. Also, alles Gute und lassen Sie einmal hören, wie es Ihnen geht.“ Er reichte ihr die Hand.

Benedikte war geradezu verwirrt. Wie anders Diker plötzlich war, so menschlich, so aufgeschlossen. Sie wurde ein wenig rot. Vielleicht hatte sie ihm in Gedanken oft Unrecht getan.

(Fortsetzung folgt.)

Höchstes Gesetz: Erhaltung des deutschen Volkes

Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

Patenschaften der NSDAP für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsväter
Erbgesundheits der Eltern, Wille zur Ehe und Wunsch zum Kinde
Voraussetzung der ungeschmälerten Ehre

Rudolf Heß hat einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Inhalt genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

Der Brief der jungen Frau

In dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. ... hat er die Heldenehre mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve auscheiden. ...“

Rudolf Heß' Antwort

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Öffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem ungeschmälerten Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelschicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht.

Sehr geehrte Frau! Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können; und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes. ...“

Familie: Keimzelle des Volkes

Ihr persönliches Los ist der Anlaß, das grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung steht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. ...“

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. ...“

Diesem Kindern wird bei der Eintragung in das Standesamtregister - sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde - an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater“ gesetzt werden. ...“

Selbsterhaltungstrieb der Nation

Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Ueberlieferungen freizumachen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. ...“

nicht in einer Ehe geboren werden - wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus. Was hätte es, wenn ein Volk liege - durch die Opfer für den Sieg aber den Volkstod fürbe!

Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe. Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. ...“

Sebenfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben - eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. ...“

Kein Verzicht auf rassistisch gesundes Erbgut

Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verlobt oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegskind“ ihr eigen nennt, eine Ehe eingehen vermag mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist, und gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft liegt. ...“

Höher als alle vom Menschen ererbten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher gar als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes. ...“

Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten. Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt. Heil Hitler!

Rudolf Heß

Die Weihnachtsfeier der Alten Garde

General Wagner überbrachte die Grüße des Führers. Am heiligen Abend mittags beglückte im großen Saal des Münchener Löwenbräukellers die alten Parteigenossen der Kampfzeit der Weimarer ihre herkömmliche Weihnachtsfeier. ...“

Der General der Traditionsregimes, Adolf Wagner, dem in einer kurzen Ansprache den Sinn der deutschen Kriegswirtschaft. Er überbrachte zunächst die Grüße des Führers, der Jahr für Jahr an diesem Tage im Kreis seiner alten Kameraden wollte, und sagte u. a.: Der Führer kommt heute nicht zu uns. ...“

Nach dem gemeinsamen Mittagssiß nahmen die 1500 Gäste munterlich Abschied und Verste in Empfang, und noch bei der dann folgenden Verlobung das Glück besonders hoch war, der erhielt noch einen der schönen Preise

Todesstrafe für gewissenlosen Schieber

Fälschung der Zigarettenbanderole. - Betrug an Frontsoldaten.

Als Kriegsverbrecher nach § 4 der Volksschuldungsverordnung wurde der 41 Jahre alte Friedrich Klein aus Königsberg vom Sondergericht zum Tode und lebenslanglichem Ehrverlust verurteilt. ...“

Auf diese Weise verbrachte er außer der ordnungsmäßigen Verkaufsprüfung an jeder Zigarette 1 1/2 Pfennig. Er hat in der Zeit von Ende September bis in den November hinein nach eigenem Geständnis 25.000 Zigaretten auf diese Weise umgesetzt, die fast ausnahmslos von Wehrmachtangehörigen gekauft und bezahlt wurden. ...“

Rein ist der Topf jener Art von Schiebern, die während des Weltkrieges überall Zustimmung hervorriefen und durch ihre gewissenlose Selbstsucht nicht zum wenigsten dazu beigetragen haben, daß damals die innere Front zerbrach und der Krieg für Deutschland verloren ging. ...“

Der Mensch im Schicksalskreis

Gedanken an Winterabenden

Wieder vollendet sich nach ewigen Gesetzen der Jahreskreis. Wieder werden die Tage länger und länger, wieder wird das Dunkel der Nächte länger und länger bis zu jener Mittwinternacht, zu jenem kürzesten Tag im Jahre.

So oft wird gedankenlos vom Lauf der Welt gesprochen. Und doch enthalten diese drei Worte eine tiefe unabänderliche Wahrheit, eine Wahrheit des zwangsläufig und notwendig eintretenden Geschehens. ...“

Wir, die wir mitten im fortbauenden Geschehen stehen als Handlende bald und bald als Leidende, vermögen wohl nicht immer für alles das rechte Verhältnis aufzubringen. Da begegnet einem manche Frage: Warum mußte dies und das gerade den und jenen treffen, warum ist der eine scheinbar vor größere Opfer gestellt als der andere, warum muß das alles sein, wie es kam und wie es kommt?

Diese Fragen, die wir uns gerade an den langen Winterabenden immer und immer wieder einmal stellen, sind uralte wie die Menschheit. Denn so sehr auch die äußeren Lebensformen von der vorgeschichtlichen Zeit an bis zur Gegenwart sich stets und ständig geändert haben, ...“

Die Mythologie der nordischen Völker hat die Unabänderbarkeit dieser Lebensgesetze vielfältig ausgedrückt. Wir kennen die Moira, die Schicksalsgöttin der Griechen, wir kennen die Parzen Rona, Decuma, und wir wissen von den drei nordischen Nornen Urdr, Verdandi und Skuld. ...“

„Gotteneß Geßinnk spannten sie aus, festend es mitten im Mondesjaal. Sie bargen die Enden in Oh und Weß.“

So heißt es in der Edda. So sind nach nordischem Glauben die Grenzen und Formen des Lebens gegeben. In ihnen bewegt sich der Mensch. In ihnen kann er sich bewähren oder versagen. ...“

Der ganz dieser natürlichen Einheit zu folgen vermag, wer sich entschließt, in seinem Schicksal zu gestalten, statt mit ihm zu hadern, der hat die Einheit des Lebens und seinen Sinn erfasst. ...“

Diese Auffassung von Welt und Leben trägt gewiß viel Strenge in sich und fordert natürlich starke und tapfere Menschen. Aber sie verkörpert zugleich doch die ganze Fülle des wirklichen Lebensringens um uns. ...“

Noch sind die langen Nächte. Doch die Erde steht nicht still. Unablässig spinnen die Nornen, unablässig geschieht das Geschehen. Und der kürzeste Tag mit dem längsten Dunkel weist doch bald schon wieder auf die Helle eines strahlenden Sommers. R. G.

Die Grenze von China nach Französisch-Indochina gesperrt

Das japanische Hauptquartier in Peking meldet, daß Kungchow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanot-Kanning, also der Übergang von Französisch-Indochina nach China gesperrt wurde. ...“

Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 33jährigen ledigen Adolf Emminger aus Stuttgart als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Schwere und einfachen Rückfalldiebstahls unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen und unter Mißbrauch des Parteilabels sowie wegen fortgesetzten Betruges unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. ...“

Turnen, Sport und Spiel.

Um die Punkte in der Fußball-Gauklasse

In den Weihnachtstagen gab es in der Fußball-Gauklasse nicht das übliche Freundschaftsspielprogramm, sondern es wurden Punktspiele ausgetragen. Durchweg gab es dabei die erwarteten Ergebnisse:

Staffel 1: VfB Leipzig gegen Tura 99 Leipzig 4:0 (1:0); Fortuna Leipzig gegen SC Blau 1:3 (0:1); VfB Glaucha gegen Konfordia Blauen 1:1 (1:0) — Staffel 2: Chemnitzer SC gegen FC Hartha 3:2 (1:2); Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden 3:1 (2:0).

Die Rangordnung: Staffel 1: VfB Leipzig 14:4 Tore und 7:1 Punkte; SC Blau 7:3 und 5:3; Fortuna Leipzig 11:10 und 4:4; Tura 99 Leipzig 7:10 und 4:4; VfB Glaucha 7:11 und 2:6; Konfordia Blauen 3:11 und 2:6. — Staffel 2: Dresdner SC 9:1 und 4:0; Polizei Chemnitz 7:3 und 5:1; Chemnitzer SC 12:6 und 6:2; Sportfreunde 01 Dresden 9:8 und 4:2; FC Hartha 7:15 und 1:7; Guts Muts Dresden 4:15 und 0:8.

Schmales Programm in der Fußball-Bezirksklasse

Aus Punkt- und Freundschaftsspielen bestand das Weihnachtsspielprogramm der Fußball-Bezirksklasse in Sachsen. Im Dresdner Bezirk gab es überhaupt keine Spiele und auch sonst war das Programm recht mager. Im Bezirk Leipzig gewann den einzigen Punktspieltitel die VfB der Sportfreunde Leipzig 5:4 gegen Eintracht Leipzig. Im Freundschaftsspiel behielt TuS Leipzig 3:1 gegen Wacker Leipzig die Oberhand. Im Bezirk Borsdorf und Weißenhofs gab es zwei Freundschaftsspiele. 1. Bogli, FC Blauen behauptete sich 6:1 gegen VfB Blauen. SG Jandau und VfB Auerbach trennten sich 3:3. Im Bezirk Chemnitz wurden vier Punktspiele durchgeführt. In Staffel 1 leiteten sich VfB Adorf 5:1 gegen Sportvereineigung 01 Chemnitz und Sportfreunde Hartha 6:4 gegen Preußen Chemnitz durch. In Staffel 2 gewann der VfB Hohenstein-Ernstthal bei der Sportg. Hartmannsdorf nur 3:1, und im anderen Teil leiteten sich FC Hofweil und Döbelner SC 5:3 auseinander. Im zweiten Teil unterlag VfB Hohenstein-Ernstthal im Freundschaftsspiel 3:4 gegen SC Grünau. SC Limbach bezwang die gegen TuS Borsdorf mit einem 2:2. Im Nachbargau Mitte teilte der Riesaer SC, der mit einem 3:1-Sieg gegen den VfB Seifert heimkehrte.

Lang- und Sprunglauf in Altenberg

Innerhalb des reichhaltigen sächsischen Sportprogramms zu Weihnachten gab es in Altenberg im Oberharzgebirge einen Lang- und einen Sprunglauf. Der Langlauf wurde bei sehr guten Schneeverhältnissen bereits am Heiligenabend ausgetragen. Sieger des 11 Kilometer langen Laufes wurde Rudi Köhler, Weising, in 1:06:20 vor Walter Böttlich, Altenberg. Am zweiten Feiertag folgte an der feinen Neupaneel-Anlage ein Sprunglauf, bei dem nur die Weite gewertet wurde. Altmüller Erich Rednagel erwies sich auf der nicht leicht zu springenden Schanze als Meister in Haltung und Weite und legte vor Walter Böttlich Altenberg. Hinter fünf weiteren Springern endete der Europameister im Anstehspringen, Erhard Weiß, Dresden, auf dem achten Platz. Die Ergebnisse: Langlauf (11 Kilometer): Klasse 1: Rudi Köhler, Weising 1:06:20; 2. Walter Böttlich, Altenberg 1:08:52; 3. Helmut Franz, Altenberg, 1:09:52; Klasse 2: 1. Walter Müller, Leipzig 1:08:30; 2. Rudi Köhler, Weising (VSC Dresden) 1:15:56; Klasse 3: 1. Herb. Berger, Altenberg 1:10:00; Altersklasse 1: 1. Kurt Jomak, 04 Freital 1:09:52; 2. Paul Heber, Post-SC Dresden 1:13:32; Jungmannen (7 Kilometer): 1. Karl Büchel, Altenberg 45:24; 2. Heinz Schumann, Altenberg 43:55; Jugend 1: 1. Erik Griesbach, Altenberg, 23:28; Jugend 11: 1. Paul Greiner, Altenberg 21:01. — Sprunglauf: 1. Erich Rednagel, SC-Führerschule Dresden, 50,5 Meter (17, 17, 16,5); 2. Walter Böttlich, Altenberg 47,5 Meter (15, 17, 15,5); 3. Heinz Schuler, Altenberg (Jugend) 46 Meter (15,5, 14,5, 16); 4. Helm. Schmidt, VSC Dresden 45,5 Meter; 5. Herb. Büchel, Altenberg (Jugend) 45,5 Meter; 6. Willi Kluge, Altenberg 45,5 Meter; 7. Gebhardt, Eitzschelt Dresden 41,5 Meter; 8. Erhard Weiß, St. Janni, Dresden 41 Meter (14, 13,5, 13,5).

Zentnant Meerhaus Sprunglaufsteiger. Zentnant Günther Meerhaus siegt im Eröffnungsspringen auf der Rappenschanze in Krumbühl mit zwei Sprüngen von 47 und 47,50 Meter, die dicht am Schanzenrand liegen.

Hans Kraus II siegt in Johanngeorgenstadt

Auf der in ausgetrockneter Verfassung befindlichen Hans-Georg-Schanze in Johanngeorgenstadt gab es am zweiten Feiertag ausgetrocknete Verhältnisse der einheimischen Springer. Ueberlegener Sieger wurde Paul Kraus II. Johanngeorgenstadt, der für zwei Bruchsprünge von 64 und 69 Metern die Tagesbestnote von 219,7 erreichte. Hinter Kraus belegte in Klasse I Hans Rüttner, Johanngeorgenstadt, mit 194,3 (69 und 61 Meter) den zweiten Platz, während in Klasse II Ror. Wächter, Bärnigen, mit Note 198,6 (67 und 66 Meter) am besten abschnitt. Beide wurden aber noch übertroffen durch den Jungmann Hans Wolf, Johanngeorgenstadt, der mit 69 und 62 Metern auf Note 198,6 kam, sowie den Jugendlichen Werner Faerz, Johanngeorgenstadt, der für Sprünge von 69 und 64 Metern mit der Note 197,3 ausgezeichnet wurde. Auch der jüngste Nachwuchs ist in Johanngeorgenstadt in hervorragender Weise durch die vierzehnjährige Lued holte sich mit mehreren Sprüngen von 55 und 59 Metern und Note 184,2 den Sieg in der Klasse für Schuljugend.

Jugend vor Spitzklasse am Mibberg

Einen hervorragenden Verlauf nahm der Sprunglauf am zweiten Feiertag auf der C.-A.-Schanze am Mibberg. Die besten Springer des Vogtlandes waren am Start, dazu einige Endenstedter aus dem benachbarten Schwabach. 55 Springer gingen über die in ausgetrockneter Verfassung befindliche Schanze. In Klasse I siegte Paul Schneidbach, Mibberg, mit Note 207,4 knapp vor Anton Steinmüller, Schwabach, mit Note 206,4; beide sprangen 42 und 44,5 Meter weit. Noch besser war der Jungmann Max Reinhold II, Mibberg, mit Note 211,9 und Sprüngen von 44 und 45,5 Meter. Den Vogel schlug aber der 17-jährige Hiltlerjunge Herbert Friedel, Mibberg, ab, der mit 43,5 und 47,5 Metern nicht nur die größte Weite, sondern mit 215 Punkten die Tagesbestnote erzielte. In Klasse I belegten hinter Schneidbach und Steinmüller Rudi Wöhrle, Mibberg, mit Note 201,4 (42,5 und 44 Meter), Kurt Römer, Klingenthal, mit Note 198,4 (39 und 44 Meter) und Adolf Friedel, Mibberg, mit Note 198,1 (41 und 40 Meter) die nächsten Plätze. In der Jugendklasse B siegte Emil Sattler, Schwabach, mit Note 187,1 (39 und 38 Meter).

Staffelmeisterschaften der sächsischen Schwimmer in Dresden

Der Gauverband der sächsischen Schwimmer, der mit den Kreisgauvereinigungen in den Staffeln verbunden ist, wird am 28. Januar nicht in Plauen, sondern in Dresden im Gungbad durchgeführt.

Verensbogen in Leipzig

Der Leipziger Adf.-Ring veranstaltete am 8. Januar in der Leipziger Alberthalle seinen dritten Verensbogenabend. Vier Paarungen haben bereits teil: Walter Dietrich (Singen) gegen Herbert Jahnke (Sachsen), Kurt Bernhardt (Leipzig) gegen Hermann Kemisch (Sachsen), Karl Huch (Halle) gegen Heinrich Maner (Ludwigsborn) und Willi in der Weiche (Düßeld.) gegen Kurt Hopmann (München) Weiter ist der Wiener Hein Wiesner verpflichtet worden, doch steht kein Gegner noch nicht fest.

Kreismeisterschaften der Eisläufer

Die Kreismeisterschaften der Eisläufer sollen von den Kreisen nach Malschwitz am 7. Januar (Verkehrsminister 14. Januar) durchgeführt werden.

Fußball-Weihnachten

In den Weihnachtstagen haben unsere Fußballer nicht geruht, und es ist zu recht interessanten Begegnungen gekommen. In Hamburg trafen sich der Hamburger Sportverein und Sparta Prag zu einem Freundschaftsspiel. Die Gäste legten knapp, aber verdient vor 5000 Zuschauern 5:4 (3:2). Die erste Hälfte des Spiels beendeten die Prager 3:2 im Vorteil. Gleich nach Halbzeit kamen die Prager auf 4:2 jedoch konnten die Nordmänner durch zwei Tore fast bis zum Ausgleich aufrücken.

Ost schlug West

In der Hindenburg-Kampfbahn in Weuthen kämpften am ersten Weihnachtstages die Auswahlmannschaften von West- und Ostberliner. Die Ostberliner legte mit 4:3 (4:1) Tore. Die Ostberliner beherrschten mit den früheren polnischen Nationalspielern bis zur Halbzeit fast das Feld. Dann leisteten die Westberliner großen Widerstand, aber es half ihnen nicht. Der Sieg war den Ostberlinern nicht mehr zu entreißen.

Meisterschaftsspiele in Wien

Der Wiener Feiertags-Fußball bestand am ersten Feiertag aus einem Freundschaftsspiel. Das vor 5000 Zuschauern in Hütteldorf abgemeldet wurde. Eingangs konnten Amateure-Prag der Austria mit 5:2 (3:2) eine nicht ganz erwartete Niederlage beibringen. Die Austria spielte mit vielstimmigem Erfolg, wurde aber erst dann restlos geschlagen, als der gute Verteidiger Kopecky noch Halbzettel durch eine Verletzung nahezu kampfunfähig wurde. Anschließend siegte Rapid über den FC Wien mit 3:0 (2:0). Rapid hat nun endgültig in der Tabelle mit 9:3 Punkten und 22:9 Toren aus sechs Spielen die Führung übernommen.

Um die Punkte in Berlin-Brandenburg

Der Gau Berlin-Brandenburg feierte am ersten Feiertag seine Fußballmeisterschaftsspiele in beiden Abteilungen mit je einer Runde fort. Im Hauptteil der Abteilung A trennten sich Esters und Hertha-VfL 2:2. Unentschieden. Das zweite Spiel in dieser Abteilung gewann der Saameister Blau-Weiß gegen die Luftwaffe mit 2:0 (1:0). In der Abteilung B hat Union-Oberschönewitz den Kampf um die Führung gegen den Brandenburgischen SC 06 zu ihren Gunsten gestaltet. Die Dackelstädter wurden dabei mit 3:2 (2:2) besiegt. Tennis-Prussia hat nach seiner unglücklichen Pokalniederlage in Düsseldorf noch nicht wieder Zeit lassen können. Diesmal war es der Sponsoring-Sport-Verein, der die „Beltschen“ verdient mit 3:1 (1:1) hereinlegte.

Am zweiten Tag ihrer Weihnachtstour legte die Mannschaft des Projektoratoriums Sparta (Prag) in Bremen gegen Herber (Bremen) mit 3:0 Tore.

Von den beiden am zweiten Feiertag in Berlin angelegten Fußballspielen konnte nur die Begegnung zwischen dem Berliner Sportverein 1902 und dem Volkssportverein durchgeführt werden. Der VSA landete mit 6:2 einen hohen Sieg.

In Frankfurt am Main kam Eintracht zu einem glücklichen 1:0-Sieg über den FC-Frankfurt. In der Gruppe Saarpalz behauptete der 1. FC-Kaiserslautern die Spitze durch einen 4:2-Erfolg über Borussia-Kaunertchen.

In Sachsen nimmt in der Staffel I der Altmeister VfB-Leipzig nach seinem 4:0-Erfolg über Tura-Leipzig eine Favoritenstellung ein. In der A-Klasse des Gaues Mitte feierte der 1. FC-Rena bereits seinen vierten ununterbrochenen Sieg. An der Nordmark rubte der Meisterschaftsbeir, während in Niedersachsen Hannover 06 Eintracht-Brannschweig 4:2 schlug. Vier Punkte und 11:2 Tore erlängte der Deutschmeister FC-Schalle 04 an den Feiertagen. VfB-Vielefeld wurde in Selsföhrich 7:1 und Weisföhrich-Serne auf eigenem Platz mit 4:1 geschlagen. Im benachbarten Gau Niederrhein siegte FC-Fortuna-Düsseldorf in zwei Spielen auf heimischem Gelände erfolgreich durch Schwarz-Weiß-Essen wurde knapp, aber verdient 2:1 (1:0) besiegt. Am Dienstag gewann Fortuna gegen den Lokalbahn-Tura-Düsseldorf mit 4:1 (1:1) noch sicherer.

Im Gau Ostpreußen überraschte die schwere Niederlage des VfB-Königsberg, der von der Reichsbahn-SC-Königsberg mit 7:2 (6:2) geschlagen wurde. — Einen Führungswandel gab es in beiden Staffeln Schlesien. In Mittelschlesien liegt nun der FC 06-Breslau vor dem bisherigen Spitzenreiter Hertha-Breslau in Front.

Herber-Baier triumphieren

Im Berliner Sportpalast waren am ersten Weihnachtstages zahlreiche Freunde des Eislaufs zusammengekommen, um das Weltmeisterpaar, die Sieger aus dem Winter-Olympia, Herber-Baier, in ihrer vollendeten Olympia-Form und in ihren meisterhaft vorgetragenen Tänzen auf dem Eise zu bewundern, die ihre vorzügliche Ausdauer und Harmonie im Lauf zum Ausdruck brachten. Der Eisbühnenpaar zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und dem FC-Frankfurt erzielte unentschieden 1:1 (1:0, 0:0, 0:1, 1:0). Ball brachte Berlin in Führung, aber die Berliner vermochten nicht ihre leichte Überlegenheit zu einem Sieg zu gestalten. Im letzten Spieltrakt fiel das Ausfallschick.

Auch am zweiten Weihnachtstag brachte das Weltmeister- und Olympiasiegerpaar Mari Herber-Ernst Baier Eislauf- und Eiskunstlauf-Vorführung. Der Eisbühnenpaar Prag-Berlin sah diesmal die Prager mit 2:1 als verdienten Sieger. Im ersten Spieltrakt war die Berliner Mannschaft etwas schwach, so daß die Prager gleich zu Anfang zu einem Doppelerfolg kamen. Erst im Schlusstrakt konnte Saenide für Berlin das Ehrentor sicherstellen.

Kurze Sportnachrichten

Bei den Berliner Weihnachtsskirennen feierte Charlie Wills am zweiten Feiertag drei Siege und gewann dabei mit Jakob auch das Hauptrennen, den mit 5000 Mark ausgeschütteten Weihnachtsskirennen.

Bei dem Weihnachtsspringen in Welt im Winkl sprang Toni Eisgruber (Garmisch-Partenkirchen) zweimal 60 Meter und wurde damit Looschäger.

Die Kaufmännische Angsburg. Die Angsbuor Natur-Eisbahn wurde Weihnachten mit einer aus besuchenden Veranstaltung eröffnet, bei der die Geschwister Kasin wieder einmal Fellwäskärne entsetzten. Der Eisbühnenpaar zwischen dem Münchener Sportklub und der Angsbuor SC endete 4:4.

Der Favorit gewann für den Weihnachtsskirennen 2400 Meter, der die Hauptführung auf der Weihnachtsskirennung der Trabrennbahn in Berlin-Aubertien war waren nur acht Bewerber am Ablauf erschienen. Der Robert „Jakob“, Fahrer Ed. Wills, wurde leichter Siegt.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat der Marinebande 1. Standort Hamburg, SA-Gruppe Hansa, zum Gedenken an den 22. Oktober 1939 verstorbenen Schiffser der Marine-SA, Landesführer Wilhelm Volz, den Namen „Wilhelm Volz“ verliehen.

Reichsgeschichte in Siegelabdrücken

Frankfurt erwarb eine kostbare Sammlung

Die Stadt Frankfurt hat eine aus dem Nachlaß des bairischen Staatsministers Freiherrn von Fürthheim-Mibdorf (1787-1847) stammende kostbare Siegelammlung erworben, die nicht weniger als 20 000 Einzelfunde umfaßt.

Wie Briefmarken und Münzen, geben auch Siegel einen lehrreichen Querschnitt durch die Zeit, deren geschichtliche und kulturelle Bedeutung sie kennzeichnen. Warum sollte man daher nicht jene Pestschiffsabdrücke sammeln, die im Laufe von Jahrhunderten auf Briefen und Urkunden hinterlassen wurden? Ihre Mannigfaltigkeit ist erstaunlich, bestanden doch sowohl hinsichtlich des verwendeten Materials als auch der Siegelformen die verschiedensten Geyslogenheiten und Vorrichtungen. Schon die alten Ägypter, Babylonier und Perser besaßen kleine Stempelzylinder aus Onyx, Achat, Sardonyx und Lapislazuli mit eingravierten Figuren oder Inschriften, die zum Siegel dienen, aber auch als Amulette um den Hals getragen wurden. Verhältnismäßig früh hat sich der Brauch durchgesetzt, je nach dem Stande des Siegelträgers die verschiedensten Stoffe mit dem Pestschiff abzustempeln. So benutzten die byzantinischen Kaiser hierzu Gold und Silber, während die Päpste und Großmeister der geistlichen Ritterorden viel verwandten. Später siegelten die Kaiser und Könige mit rotem Wachs und verliehen dieses Recht auch anderen Fürsten oder hochgestellten Privatpersonen. Manche Könige und geistlichen Ämter hingegen nahmen mit Vorliebe grünes Wachs, während der Patriarch von Jerusalem und die Großmeister geistlicher Ritterorden in weniger wichtigen Angelegenheiten schwarzes Wachs bevorzugten. Ein auffallendes Gegenstück hierzu bildeten die freien Reichsstädte mit ihren weißen Pestschiffsabdrücken. Man kann daher heute noch bei alten Urkunden, deren Umschriften vielleicht nicht mehr lesbar sind, schon an der Siegelfarbe den Aussteller erkennen.

Später traten an die Stelle des Siegelwachses Oblaten, aus ungeäuertem Weizenmehl gebadene dünne Scheiben. Diese wiederum wurden im 16. Jahrhundert durch den Siegelwachs verdrängt, den die Portugiesen als „spanisches Wachs“ in Ostindien kennengelernt und von dort nach Europa mitgebracht hatten. Er wird hauptsächlich aus bairischen Stoffen, Schellack oder Kolophonium und Terpentin unter Zugabe wohlriechender Zutaten, hergestellt.

In Deutschland findet man die kostbarsten und seltensten Siegelabdrücke außer im Geheimen Preussischen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem wohl im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. In einer fast unüberschaubaren Anzahl von Sälen sind dort gegen 600 000 Einzelfunde, alten und Wände untergebracht, die, auf einem Regal aufrecht aneinandergereiht, eine Gesamtlänge von über 20 Kilometern, somit mehr als die Strecke München-Dachau, erreichen würden. Viele von ihnen tragen die prachtvollsten Staatsiegel, die jemals eine fürstliche Hand einem Dokument ausgedrückt. Da ist zunächst die weltberühmte Goldene Bulle Karls IV. vom Jahre 1356 — derartige Urkunden tragen zum Schutz gegen Beschädigungen der Staatsiegel Holz- oder Metallklappen — zu erwähnen, worin das bis zum Jahre 1806 in Kraft gewesene Reichsgrundgesetz niedergelegt ist. Wäre Meisterwerke einer hochentwickelten mittelalterlichen Handwerkskunst verkörpert auch die Goldene Bulle Kaiser Barbarossas sowie Rudolf von Habsburgs. Sie zeigen zu meist auf der Vorderseite des goldenen Wachsiegels die Porträts der Kaiser und auf der Rückseite Staatsinschriften in künstlerischer Prägnanz. Von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist auch ein Originalprotokoll von der Frankfurter Synode aus dem Jahre 1007, das in den Umschriften der Oberhäupter sämtlicher Bistümer den ganzen damaligen Umfang des Deutschen Reiches erkennen läßt.

Ursprünglich zeigten die Pestschiffsabdrücke — es sei hier nur an die deutschen Kaiser des früheren Mittelalters erinnert — meist den Kopf des Siegelinhabers. Im 11. Jahrhundert kam dann die Sitte auf, statt der gekrönten Haupter Wappen zu führen, wobei später die nicht zu Adelswappen berechtigten Pfaffenwappen symbolischen Charakters gebräuchlich. Kaiser und Könige benutzten seit dem 10. Jahrhundert größere Pestschiffsabdrücke, sogenannte Majestäts- oder Throniegel, auf denen die Herrscher in ganzer Figur stehend abgebildet waren. Diese Siegel wurden bald auch von Fürsten, Bischöfen und anderen Potentaten übernommen. Im Orient aber gab es Siegel, die Sprache aus dem Koran trugen. Die Aufbewahrung von Staats- und Regentensiegeln war meist eigenen hohen Beamten anvertraut. Im alten Deutschen Reich hatte der Kurfürst von Mainz als Erbkönig der Reichsiegel zu betreten, während in Frankreich der Großsiegelbewahrer, dem zugleich die Ernennung aller Kanzleibeamten im ganzen Staatsgebiet oblag, dasselbe Amt innehatte. Später ist dann aus dem Großsiegelbewahrer der Justizminister geworden, wie er heute noch der französischen Regierung angehört.

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 23. Dezember

6.30: Aus Köln: Konzert. — 8.20: Aus Hamburg: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.00: Aufstrebende Jugend Lüdens. — 15.20: Septett Es-Dur, Wert 20, von Ludwig van Beethoven. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 17.45: Die Doppelgänger. Eine Kulenspieler von Paul Quensel. — 19.00: Vom Deutschlandfender: Einsatz der Polizei und der FF im Osten.

Deutschlandfender

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Großes Orchester. — 8.20: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert. — Dazwischen um 9.00: Aus Hamburg: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Kleine Musik. — Dazwischen 10.50-11.00 (nur für den Deutschlandfender): Normalton. — 11.00: Otto Dobrindt spielt. — 12.10: München: Mittagskonzert. — Dazwischen 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Die Stunde nach Tisch. — 15.00: Der Kinderchor Emmi Goedel-Dreiling singt. — 15.20: Aus Hamburg: Ein ganzes Jahr ist wie ein Korn... Liebet und Sprüche zur Jahreswende. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 18.00: Nach dem Tages Arbeit. — 19.00: Einsatz der Polizei und FF im Osten. — 20.15: Heut' ist was los. Zwei Stunden Tanz, Stimmung, Humor. — 22.30: Joe Bund spielt. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. — Anschließend: Abendkonzert.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meerane, Schadenfeuer. Durch ein großes Schadenfeuer wurde im benachbarten Schönberg die über dreißig Meter lange massive Scheune des Landwirts Rud. Haon mit den darin lagernden Erntevorräten bis auf die Grundmauern einäschert. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es wird aber Brandstiftung angenommen.

Repschau, Schullandheim und Kindertagesstätte. In einer Besichtigung besichtigte man den Aufbau des ehemaligen Zollamtsgrundstückes in Ebmath im oberen Vogtland zur Einrichtung eines gemeinsamen Schullandheims für die Städte Repschau, Wilsau und Elsterberg. Die Kosten in Höhe von 42.000 Reichsmark sollen von den drei Städten anteilig übernommen werden. In der gleichen Sitzung wurde auch noch die Errichtung einer Kindertagesstätte beschlossen, deren ausreichende Verlegung bereits gesichert ist. Diese Kindertagesstätte soll im alten Schulgebäude eingerichtet werden.

Bad Klosterlausitz, Refordbesuch. Das Moorbad hat am 16. Dezember für dieses Jahr seine Pforten geschlossen. Obwohl der Betrieb erst am 30. Juni mit der Eröffnung des neuen Hauses durch Ministerpräsident Marschler voll aufgenommen wurde, hatte das Bad einen Refordbesuch auszuweisen. An 135 Badegästen wurden 2404 Moorbehandlungen, 1274 Massagen, 515 medizinische und 215 Reinigungsabäder genommen. Die Zahl der Badegäste ist die bisher höchste.

Reichenbach i. B., Schule für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen. Wie der Rektor der hiesigen Gewerbe- und Berufsschule in einem Elternabend mitteilte, werden die hauswirtschaftlichen Volkshilfen, die an der Schule schon über zehn Jahre bestehen und sich großer Beliebtheit erfreuen, ab Ostern 1940 in eine Haushaltsschule umgewandelt. Von besonderer Bedeutung waren weiter die Erläuterungen des Rektors über die geplante Einrichtung einer Schule für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen. Diese Schule könnte Schülerinnen aus Reichenbach, Wilsau, Regischa, Neumark und Umgebung aufnehmen. Um die Genehmigung des Reichserziehungsministeriums zu erhalten, muß das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung durch die Zahl der laufenden Anmeldungen nachgewiesen werden.

Ueber 3 Millionen im Reichstriegeverbund

Eine stolze Bilanz.

Der NS-Reichstriegeverbund hat in den Reichsgaunen Danzig-Westpreußen und Polen zwei neue Gaustriegeverbände gebildet. Er gibt gleichzeitig einen Bericht über die Arbeit des Bundes im Jahre 1939. Danach vereinte der Bund am 1. Oktober in seinen 16 Gaustriegeverbänden 835 Kreisstriegeverbände mit 41.000 Kriegerkameradschaften, die über drei Millionen Mitglieder umfassen.

Mit den an der Kampffront stehenden Kameraden wird enge Verbindung gehalten. Die Kameradschaft findet ihren Ausdruck auch in der Betreuung der Familien einberufenen Kameraden und in Hunderttausenden von Liebesgabenpenden. 1939 wurden rund 920.000 RM Unterstützung an 23.000 Kameraden und Kameradenwitwen gezahlt. 75.000 RM wurden für Ehrengaben ausgereicht, rund 900 Ruten Wein zum 90. Geburtstag von Altkameraden versandt. Aus Anlaß des Reichsgründungsstaats erhielten bedürftige Altkameraden eine besondere Spende, für die 76.000 RM ausbezahlt wurden.

An dem Schicksal nahmen im letzten Jahre über 600.000 gegenüber 500.000 Kameraden im Vorjahre teil. 11.000 eigene Schießstände und über 45.000 eigene Kleinfahrgewehre stehen den Schützen des Bundes zur Verfügung.

Bernartner Heidebau im Kriege

Um den Bedarf an Naturseide aus heimischer Erzeugung zu decken, sind alle Seidenzüchter verpflichtet, eine ordnungsmäßige Behandlung und Düngung der vorhandenen Maulbeerbäume zu gewährleisten. Die Voraussetzungen für eine an Güte und Menge befriedigende Landernte.

Die Reichsfachgruppe Seidenbau erwartet, daß jeder Seidenzüchter der Wälder, mehr Kolons als bisher zu erzeugen, in bestmöglicher Umlage nachkommt. Das Ernährungsamt A behält sich vor, in jedem Einzelfall durch die Reichsfachgruppe Seidenbauern bzw. deren Organisation die Erzeugung von Kolons überprüfbar zu lassen.

Zum weiteren Ausbau der inländischen Erzeugung werden entsprechend den bestehenden Richtlinien auch weiterhin für die Beschaffung von Maulbeeren zu Erzeugungsanpflanzungen an Private mit eigenem Grund und Boden Beihilfen gewährt. Die Landesbauernschaft Sachsen unterstützt ferner nach Möglichkeit durch Zuschüsse die Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen in den Seidenbaubetrieben. Gesuche um Beihilfen bzw. Zuschüsse sind über den zuständigen Seidenbauberater an die Landesbauernschaft Sachsen zu richten.

Die zuständigen Seidenbauberater im Bereich der Landesbauernschaft Sachsen sind: für die Kreise Rauen, Dippoldiswalde, Dresden, Großenhain, Kamenz, Leisnig, Meißen, Pirna, Zittau: Seidenbauberater Burthardt, Dresden A. 1, Landesbauernschaft, Ammonstraße 8, Zimmer 437; für die Kreise Annaberg, Auerbach, Chemnitz, Nöbda, Marienberg, Oelsnitz, Plauen, Schwarzenberg, Stollberg, Zwickau: Seidenbauberater Hoffmann I., Zwickau i. Sa., Kreisbauernschaft, Bahnhofstr. 46 a, und für die Kreise Borna, Döbeln, Freiberg, Grimma, Glauchau, Leipzig, Tschöben, Rochitz: Seidenbauberater Hoffmann II., Rochitz, Kreisbauernschaft, Bahnhofstraße 25.

Zulassung von Stiefweibern

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Stiefweiber in die von nicht im Verband der gartenbaulichen Pflanzzüchter organisierten Züchtern angebaute, zum Betrieb erst zugelassen sind. Ein Verbot von Stiefweibern ohne Zulassung nicht staten nach sich. Alle Stiefweiberzüchter werden hiermit aufgefordert, dem zuständigen Ortsbauernführer, umgehend die Zulassung des Stiefweibels behalts Fläche (in Ar) und die für den Verkauf bestimmte Menge zu melden.

Baummeister und Ingenieure für Marinewerften

Das Oberkommando der Kriegsmarine sucht zur Verwendung im Waffenbau (Artillerie, Torpedo-Sperrowerke, Marine-Raketenwesen) auf den Marinewerften und anderen Fertigungs-, Entwicklungs- und Erprobungsstätten der Marine tüchtige Regierungsbaumeister und Diplomingenieure des allgemeinen Maschinenbaus und der Elektrotechnik oder Diplomingenieure des Schiffsmaschinenbaus und der Fernmelde- und Hochfrequenztechnik. Bei Eignung können Bewerber bis zu etwa dreißig Jahren zur Ergänzung des Nachwuchses im Marinebaukorps herangezogen werden und nach einer gewissen Ausbildungszeit ins Beamtenverhältnis übernommen werden. — Bewerbungen mit fotografischem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem Lichtbild aus jüngster Zeit sind zu richten an das Oberkommando der Kriegsmarine, Marinewaffenamt, Berlin W 35, von-der-Heidestraße 12.

Leich- und Fischwirtschaft eine nationale Aufgabe

Der Angelfischereiverband Obervogtland mit dem Sitz in Auerbach hat als erster in seinem Gebiet den großangelegten Versuch einer Neubelebung der Leich- und Fischwirtschaft gewagt und nach wenigen Jahren bereits Erfolge aufzuweisen, die zu einer Hebung des für die Ernährungswirtschaft heute und auf lange Zeit hinaus besonders wichtigen Gebietes geradezu die obere Wende mit sich bringen. In dem auch eine große Anzahl von Leichen in einen gebrauchsfähigen Zustand versetzt, in denen er eine erfolgreiche Fischwirtschaft betreibt. Leiche im Stadtgebiet Auerbach dienen zur Aufzucht von Edelkarpfen, die später in die obere Wende eingesetzt werden.

Was wird aus den alten Knochen?

Schon seit Monaten sammeln wir außer Korken, Silberpapier und wertvollen Altwaren auch Knochen. So gering dem Einzelnen sein Teil erscheinen mag, so ansehnlich ist die gesammelte Menge doch in ihrer Gesamtheit. Insbesondere hat die Erfassung der Haushaltungen die Ausbeute ganz erheblich anwachsen lassen, da zuvor nur die Gießereien und Fleischverwertungsbetriebe systematisch Knochen sammelten. Im Hinblick auf die vielseitige Verwertungsmöglichkeit der Knochen ist die Knochensammlung auch von ganz besonderer Bedeutung. Der Knochen ist nämlich ein äußerst vielseitiger Rohstoff, aus dem außer Leim auch Futtermittel, Düngemittel, Knochenkohle, Glycerin, Stearin sowie Ole und Fette dargestellt werden.

Die ausreichende Herstellung dieser Erzeugnisse ist somit von dem Sammelvermögen eines jeden Volksgenossen abhängig, da wir unsere Einfuhrten fast ausschließlich auf ein Mindestmaß beschränken müssen. — Wie geht nun die Gewinnung der genannten Produkte vor sich und wozu werden sie in der Wirtschaft gebraucht? Von den großen Sammelstellen, auf denen oft Hunderte von Zentnern lagern, wandern die Knochen zum Knochenverwertungswerk und werden dort in zahlreichen Verarbeitungsprozessen bis auf den letzten Rest verwertet. Zuerst sucht man Klauen, Duse und Hörner heraus, die zu einem besonders hochwertigen Maschinenöl für feine mechanische Instrumente verarbeitet werden. Die übrigen Knochen werden dann mit einem Knochenbrecher auf Fingergröße zerhackt, weil so die größtmögliche Fettausbeute erzielt wird. Die Entfettung geschieht anschließend in großen Kesseln, in denen erhitze Benzinsäure das in den Knochen enthaltene Fett lösen. Die entfetteten Knochen werden nun zu einem Teil der Leimgewinnung zugeführt und zum anderen Teil zu Futtermitteln, Knochenmehl und Knochenbartschrot verarbeitet. Die Knochenkohle findet in Zuckerraffinerien zur Reinigung von Rohzucker Verwendung, während das Knochenbartschrot in der Maschinen- und Stahlindustrie als eines der besten Härtemittel gilt. Knochenfüttermittel sind ebenfalls äußerst hochwertig, denn sie enthalten zu 30 bis 35 Prozent Protein, das seinerseits einen besonders hohen Verdaulichkeitsgrad (85 Prozent) aufzuweisen hat. Weichfalls erwähnenswert ist, daß das Knochenbartschrot zu 40 Prozent phosphorsäuren Kalk enthält. Selbst der entfettete und entleimte Knochen ist noch durch seinen hohen Gehalt an phosphorsäuren Salzen wertvoll. Die entöhten Duse und Hörner erarben ferner ein besonders hochwertiges Spezialdüngemittel, das mit einem Stickstoffgehalt von 16 Prozent andere Düngemittel in der Qualität weit übertrifft. Gedämpft und gebrochtes Hornmehl findet beispielsweise seit langem in den Weinbergen Verwendung, und in den letzten Jahren hat man es vorzugsweise bei der Düngung des Adolf-Hitler-Rooges verwendet, um schnelle und gute Ernteergebnisse zu erzielen. Schließlich findet das unverarbeitete Horn als Werkstoff bei Taschenmessern, Rämmen, Knöpfen, Schirmgriffen usw. Verwendung.

Mit die größte Bedeutung bei der Knochenverwertung aber hat das Knochenfett. Nach erfolgter Reinigung kann es zum weitaus größten Teil zu Seife verarbeitet werden. Hierin gerade liegt in Kriegszeit eine große Bedeutung. Außer verfestbarem Fett fällt noch Glycerin, Stearin und Olein ab. Letzteres wird zur Herstellung von Kopierpapieren und Farbbindern sowie in der Textilindustrie gebraucht. Die Verwendung von Stearin zu Kerzen ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte seine Verwendung zur Herstellung von Hautcremes und anderen Schönheitsmitteln sein. Schließlich wird das Glycerin zur Herstellung von Salben aller Art verwendet und ist somit nicht weniger wichtig als alle anderen Knochenprodukte auch. — Denkt deshalb stets an die vielseitige Verwertungsmöglichkeit der Knochen! Der Knochen fortwirft, beraubt sich selbst wichtiger Erzeugnisse des täglichen Bedarfs!

Aus Sachsens Gerichtsfällen

Seinen Betriebsführer bestohlen

Das Landgericht Zwickau verurteilte den 18-jährigen Hans Rudi Heide aus Auerbach bei Zwickau zu zwei Jahren Zuchthaus. Diese milde Strafe hat der Angeklagte nur seiner Jugend zu verdanken. Er hatte seinem Betriebsführer, einem Baumeister in Wilsau St. Michael, laufend Zement und Kalk, insgesamt etwa dreizehnhundert Zentner gestohlen, und zwar im Schutze der Verdunkelung. Das Diebesgut hatte er in Zwickau unter schwindelhaften Angaben wieder umgelegt.

Ehedrama vor Gericht

Von der Chemiker 23. Großen Strafkammer wurde der 47 Jahre alte Walter Erich Priemer aus Chemnitz wegen verurteilten Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau in der Mutter wohnenden jungen Frau in dauerndem Streit, weil sie trotz seines Verbotes den Verkehr mit einer anderen Familie aufrechterhielt und dabei von ihrer Mutter unterstützt wurde. Am 5. September beobachtete Priemer, der sich mit einem Messer versehen hatte, wieder, daß seine Frau bei den ihm unangenehmen Leuten war. Als sie mit der Mutter heimkehrte, sprang er auf seine Frau zu, packte sie, rief das Messer aus der Tasche und verlesete ihr damit einen Schnitt quer über den ganzen Hals. Nur durch Zufall wurde die Verletzte nicht tödlich getroffen und konnte sich nach in ihre Wohnung schleppen, wo sie allerdings blutungslos zusammenbrach. Der Täter flüchtete, warf das Messer fort und verstaubte sich zu Hause durch Gas zu vergiften. Die Polizei konnte ihn aber zum Bewußtsein zurückrufen, worauf er angab, daß er seine Frau und sich töten wollte, weil er das Leben in dieser Form für untragbar gehalten hatte.

Börsen, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 23. Dezember.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Festpreis 9,95; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Festpreis 9,45; Gerste, 4eilig 9,70; Gerste, 4eilig 8,70; Hafer, neu, 46/48 Kilo, 8,50; Hafer, trocken 20,00; Mais, jugenteile Ware 8,45; do. inländ., Erzeugerfestpreis 10,00; Trockenmais 4,97-5,27; vollwertige Zuckerrüben 6,57-6,87; Wiefendeh neu 2,70-3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,40-1,50; Stroh (Vieh-) 1,50-1,60; Weizenmehl, Type 630 16,55; Roggenmehl, Type 815, Klasse 8,15 12,65; Roggenkleie 3,17-3,27; Weizenkleie 6,67-6,77; Speisefarfein neue gelbe 2,65; Kartoffelflocken 8,95; Landeier, geflemmt, Marktpreis 1 Stück 0,12¹/₂-0,15; Landeier, ungeflemt, Marktpreis ein Stück 0,12; Butter, Marktpreis 1/2-Kilo-Stück 0,80.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Schilling, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten regionalen und überregionalen Bereich; verantwortlicher Redakteur: Erich Meißner, Wilsdruff; Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schilling, Wilsdruff, zur Zeit in Betrieb Nr. 8, gütig.

Erich Hofmann

Dipl.-Ing., Reichsbahnbaureferendar

Irmgard Hofmann geb. Lantisch

Vermählte

Planitz (Sa.)
Deethosenstr. 3

27. 12. 1939

Aue (Sa.)
Gruss-Geßner-Platz 1

Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kura vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst belk 1 bis 2 Schüsseln Klosterfrau-Meßliengeist und ein bis zwei gekochte Eiweißlinder mit etwas der doppelten Menge kochenden Wassers auf verachtet trinken und darnach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Meßliengeist in einer Lahe heißen Bierermis- oder Johannisbrottee.

Es haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Vertrauter urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Pöhl nebenstehend), Drogistin, Bremen, Nordstr. 224 überlief am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Meßliengeist bei Erkältungen mit bestem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schneehur“ in zwei Tagen überwunden.“

Weiter Herr Duus Scherff, Kaufmann, Rheinhausen-Nordb., Viktorialstr. 6 am 20. 8. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Meßliengeist mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Meßliengeist als „Schnitztrank“ genommen haben. Und wie gut schmeckt man nach solch einem „Schnitztrank“ ein!“

Wenden auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Meßliengeist in der warmen Packung mit den drei Rosetten; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80 und 1,65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Verschaffen Sie sich nicht bei Ihrem nächsten Einkauf die Wirkung von Klosterfrau-Meßliengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Hotel „Goldner Löwe“

3. Weihnachtsfeiertag (Mittwoch, 27. Dez.) abends 8 Uhr

Großes Weihnachts-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle
Leitung: Ewald Philipp, Städt. Musikdirektor

Gewähltes Programm!

Eintrittskarten im Vorverkauf bei A. Schiller, Dresdner Str., und im Konzertlokal

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden freundlichst ein

E. Philipp, P. verw. Schlösser

Viel Glück für das neue Jahr

wünschen Sie Ihren Geschäftsfreunden und Bekannten am praktischsten durch eine

Anzeige im Wilsdruffer Tageblatt

in der am Sonnabend, dem 30. Dezember erscheinenden Neujahrs-Nummer

Wir bitten um baldige Aufgabe

Verlag des Wilsdruffer Tageblattes